Paed.pr.
3783
m-1

~~Paed. 369~~ Übungen
Paed. Pr. 3783 m -1

ed 223.

Uebungen
im
Lesen und Denken
für
sämtl. Hohenlohe-Neuensteinische
Stadt- und Landschulen.

Erste Abtheilung.

Min. d. Innern

Mit gnädigstem Privilegio.

Oehringen,
gedruckt bey Holl und Möß. 1804.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Das Exemplar kostet ungebunden mit der Vorerrinneruug 4 kr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung.

I. Von der Vorbereitung der Kinder, ehe sie zur Erlernung der Buchstaben und des Lesens angehalten werden.

1) Ehe ein Kind mit Nutzen lesen lernen kann, muß es schon mancherley Begriffe haben und richtig sprechen können. Daher darf man nicht zu sehr eilen, ihm die Buchstabenkenntniß beybringen zu wollen.

2) Allein von der Wiege an, so bald ein Kind im Stande ist, seine Sinnen zu brauchen, muß man ununterbrochen darauf bedacht seyn, ihm zur Einsammlung richtiger und deutlicher Begriffe zu verhelfen. Zuerst muß man seine Aufmerksamkeit auf diejenigen Dinge, die es umgeben, auf Hausgeräthe, Thiere, Blumen, Gesträuche, Speisen, Handthierungen und Gewerbe lenken, und selbst bey der Unterhaltung mit seinen Spielsachen muß man es gewöhnen, jedes Ding, das seine Neugierde erregt, und ihm wohl zu gefallen scheint, nicht bloß obenhin und flüchtig, sondern bedachtsam und genau zu betrachten, — die einzelnen Theile, woraus ein Ding besteht, einen nach dem andern zu besehen und sich von der Gestalt des Ganzen und seiner Theile ein vollständiges Bild abzuziehen. Dann sage man ihm den Namen des Dings, die Benennungen der einzelnen Theile; man gebe Veranlassung, es mit andern Dingen zu vergleichen und die Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten aufzusuchen; man erzähle ihm Einiges von der Entstehung, Verfertigung, Brauchbarkeit eines Dings u. s. w. — Durch diese Unterhaltungen, An-

gewöhnungen, Uebungen werden die Sinne der Kinder geschärft, ihre Aufmerksamkeit wird gefesselt, Verstand, Witz, Scharfsinn, Urtheilskraft wird geweckt und bearbeitet, die Einbildungskraft wird mit richtigen Bildern angefüllt, das Gefühl des Schicklichen, Zusammenpassenden und Schönen wird erregt, alle Seelenkräfte werden zugleich beschäftigt, und das Gedächtniß faßt und behält den Namen eines Dings leicht und getreu, von welchem ein richtiges Bild aufgefaßt, dessen Eigenschaften und Nutzen theils durch eigne Wahrnehmung, theils durch Unterricht erlernt worden sind; Kinder bekommen einen Reichthum von Sach- und Wort-Kenntnissen. Ein so vorbereitetes Kind bringt nebst den nöthigen Vorkenntnissen Lernbegierde, Gewöhnung zur Aufmerksamkeit, Uebung im Anschauen und Vergleichen zum Schulunterrichte, so, daß nun das Anschauen und Vergleichen der Buchstaben, das Aufsuchen ihrer Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten es angenehm beschäftigt und das Behalten ihrer Namen und des Lauts, den sie bezeichnen, die Aussprache von Sylben, Wörtern, Sätzen mit Leichtigkeit von statten geht, und es in einer unglaublich kurzen Zeit lesen lernt.

3) Will man nun das Kind zur Kenntniß der Buchstaben und zum Lesen anführen, so fange man damit an, ihm kurze Sätze deutlich, mit dem gehörigen Ton, nach der richtigsten Aussprache vorzusagen. Es versteht sich von selbst, daß diese Sätze nichts enthalten dürfen, was von dem Kinde nicht entweder sogleich oder nach wenigen Erläuterungen kann begriffen werden.

a) Anfangs fordere man einzelne Kinder auf, das Vorgesprochene nachzusprechen, und sehe ja darauf, daß jede Sylbe und jeder Laut rein, deutlich, vollständig mit dem gehörigen Ton nachgesprochen werde. Man lasse hierauf das Vorgesprochene bald von diesem,

bald von jenem Kinde wiederhohlen. Zuletzt lasse man aber den richtig ausgesprochenen Satz von allen Kindern zugleich tactmäßig hersagen. — Sind die Sätze klug, der Fassungskraft und dem Bedürfnisse der Kinder gemäß gewählt, so werden nebst der Gewöhnung und Bildung der Sprachwerkzeuge (welches bey dieser Uebung der Hauptzweck ist) zugleich Verstand und Gedächtniß mit nützlichen Kenntnissen, und das Herz mit guten Empfindungen erfüllt.

b) Man gehe von leicht auszusprechenden Sätzen zu schweren fort: und wenn Kinder im richtigen Nachsprechen eine gewisse Fertigkeit erlangt haben, so spreche man ihnen Sätze sylbenweise vor, nachdem sie dieselbe im Zusammenhange ausgesprochen haben. Sie lernen gar bald einen vorgesprochenen Satz selbst in Sylben abtheilen.

c) Hiebey lasse man es nicht bewenden, sondern frage sie nun auch, aus wie vielen Lauten eine einzelne Sylbe bestehe. Man wähle aber zu dieser Uebung bloß Wörter, die aus einfachen Sylben zusammengesetzt sind, dergl. S. 6 u. 7. im Namenbuche stehen. Z. B. das Kind weiß schon, das Wort Mama hat zwey Sylben: aber nun mache man ihm auch bemerklich, die Sylbe ma bestehe aus zwey Lauten. Daher zeige der Lehrer dem Kinde durch Vormachen, wie die Lippen erstlich zusammengepreßt, dann geöfnet werden, wie mit dem Oefnen derselben zugleich die Luft herausgestossen und so der erste und zweyte Laut gebildet werde. Er lasse das Kind das Nämliche nachmachen, — und so verfahre er mit allen Arten von einfachen Sylben, welche er an schicklichen Wörtern in ihre Laute auflösen läßt. Bey jedem Laute, den das Kind zu Stande bringen soll, mache er es auf die Theile des Mundes aufmerksam, die es in Bewegung setzen soll, und lehre es, wie es dieselben gebrauchen soll.

d) Nun erst sage der Lehrer, daß man für jeden Laut, in die sich Wörter und Sylben auflösen lassen, Zeichen erfunden habe, und daß man vermittelst dieser Zeichen auch Sylben, Wörter und Sätze auf Papier, Stein, Holz zeichnen könne. Wer diese Zeichen in der Ordnung, wie sie gezeichnet wären, sylbenweise zusammenznsetzen, und den Laut, welchen sie anzeigten, in abgesetzten Wörtern auszusprechen verstände, der könne lesen. Von dem vielfachen Nutzen des Lesens kann er nun Einiges anführen, — und dann dem Kinde sagen, er wolle es die Zeichen für jeden Laut, die man Buchstaben hieße, kennen, zusammensetzen, aussprechen und folglich lesen, und dann auch diese Zeichen selbst machen und zeichnen, oder schreiben lehren.

II. Von der Art, wie man Kindern das Erlernen der Buchstaben und des Lesens erleichtert.

1) Man hat einzelne auf Hölzchen gepappte Buchstaben, Zahlen, Unterscheidungszeichen. Man steckt diese Buchstaben an eine Tafel, über welche ein Riemen hergezogen ist, der die an einer unten angeleimten Leiste aufstehenden Buchstaben festhält. Hier hat man den Vortheil, zu gleicher Zeit mehrere Kinder, welche um die Tafel herstehen, unterrichten und durch das Hinzu- und Weg-thun und Verwechseln der Buchstaben die Kinder auf die angenehmste und lehrreichste Art unterhalten zu können. Es wäre zu wünschen, daß man sowohl in Schulen als beym Privat-Unterrichte sich solcher Lesekästen bediente. — Nur muß man nach jedem Unterrichte an der Tafel die dort gelernten Buchstaben und ausgesprochenen Wörter dem Kinde auch in seinem Namenbuche nachweisen, es sie aufsuchen und aussprechen lassen, damit es größere und kleinere Buchstaben gleichgut unterscheiden

lerne,

lerne, und beyde nicht für etwas Verschiedenes ansehen möge. Diese Wiederhohlung hat Reitz und Nutzen.

2) Der Lehrer zeichnet die Buchstaben mit Kreide an die Tafel. Er fängt mit i an, und zeigt, wie aus i — e, aus e — o und ö, aus o — a und å, aus einem doppelten i — u und ů gemacht wird. — So fährt er auch fort, nach und nach die übrigen Buchstaben in der Reihe, wie sie S. 2. stehen, vorzumahlen, und ihre Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten zu lehren. Nur ist zu bemerken, daß man nicht zu viel Buchstaben auf einmahl vorzeichnen und nicht eher zu andern fortschreiten darf, als bis diese nach ihrer Figur und nach ihren Namen behalten worden sind, und dann, — daß man jedesmahl die an der Tafel gelernten Buchstaben im Namenbuche nachweise und darin die Lection wiederhohle.

3) Das Kind weiß schon aus dem Vorbereitungs-Unterrichte N. 3. d., daß die Buchstaben bloß Zeichen eines Lautes sind, daß verschiedene Laute zugleich mit einer Oefnung des Mundes können ausgesprochen werden, und daß sich so viel Sylben in einem Worte befinden, als Laute mit einer Oefnung des Mundes können ausgesprochen werden. — Nun hat man aber Buchstaben, die aus zwey Buchstaben zusammengesetzt sind, und dennoch nur einen einfachen Laut bezeichnen. Man würde daher auf die Kinder den Irrthum fortpflanzen, als wenn diese aus einem doppelten Zeichen zusammengesetzten Buchstaben auch einen Doppellaut anzeigten, wenn man, wie es noch in vielen Schulen gewöhnlich ist, diese Buchstaben nach ihrem doppelten Zeichen nennen wollte. Man muß ihnen einen andern Namen geben.

A) Unter den Vocalen sind a) å ö ů keine Doppellaute, sondern einfache Laute. Man nenne sie also nicht aheh, oheh, uhih, sondern gebe

ihnen

ihnen den Laut, den sie ausdrücken, auch zum Namen ǻh, o̊h, ůh. Dieß hat noch einen andern nicht geringen Vortheil: Lehrer und Kinder müssen sich gewöhnen, ǻ o̊ ů jedesmahl mit ihrem eignen Ton und Laut zu belegen, damit man auch von andern, was man für einen Buchstaben andeuten wolle, verstanden werde. Hierdurch wird verhütet, daß ǻ und o̊ nicht mit e, das ů nicht mit i verwechselt werde.

b) Aus der letztern Ursache ist es auch sehr nützlich, die zusammengesetzten Vocale au ai ǻu ei eu nicht ahuh ahih ahehuh ehih ehuh, sondern nach ihrem Doppellaute, den sie in der Aussprache haben, zu benennen au ai ǻu ei eu. Will man sich bey diesen Benennungen andern verständlich machen, so ist man schlechterdings genöthigt, diese Doppellaute auch in der Aussprache zu unterscheiden. Hiezu kommt noch, daß, wenn man au ai ǻu ei eu als einen einzigen, aber zusammengesetzten, Buchstaben behandelt, man auch beym Syllabiren viele Erleichterung findet.

B) Unter den Consonanten ist a) der aus c und h, der aus s und ch zusammengesetzte Buchstab ein Zeichen eines ganz einfachen Lautes. Diese Buchstaben dürfen also nicht zehhah und eszehhah genannt werden: Man gibt ihnen den Namen scheh, chah; Und dieses auch deßwegen, weil alle übrigen Consonanten bey aller Verschiedenheit des Lauts, den sie in den mancherley Verbindungen mit andern Buchstaben erhalten, doch schon ihrem Namen nach einen Laut, den sie in der Verbindung mit einem unter den Vocalen wirklich haben, ausdrücken, nur das sch und ch nicht. Daher kommt es, daß die Kinder erst sehr spät, nach vieler, langer Uebung, sich den eigenthümlichen

Laut des ch und sch, nicht durch Hülfe des Lehrers, sondern durch ihr eigenes Abstractions-Vermögen abziehen müssen.

b) Ph ph bezeichnet ebenfalls nur einen einfachen Laut, der mit dem Laut des F f vollkommen einerley ist. Man mag, da dieser Buchstab selten und nur in ausländischen Wörtern vorkommt, ihn immer peh hah benennen; nur sage man: peh hah steht für F f.

c) Ganz umgekehrt ist der Fall mit x und q. Beyde Buchstaben scheinen ein einfaches Zeichen für einen einfachen Laut zu seyn: allein sie bezeichnen wirklich einen Doppellaut. X x kann durch ks ausgedruckt werden. Q q kommt nie vor, ohne daß nicht das u hinter demselben stände: das qu wird durch kw vollkommen ausgedruckt und ersetzt.

d) ck, sp, st, ps sind zusammengesetzte Buchstaben, und zeigen auch einen zusammengesetzten Laut an.

4) Hat das Kind die Buchstaben sämmtlich kennen lernen, so führt man es S. 4. u. 5. zur Aussprache einfacher Sylben.

a) Hier und in allen folgenden Syllabir-Uebungen wird man wohl thun, das gewöhnliche Buchstabiren künftig zu unterlassen. Das gewöhnliche Buchstabiren besteht darin, daß man die Namen der zu einer jeden Sylbe gehörigen Buchstaben erstlich nach der Ordnung, in der sie folgen, nennen läßt, und dann erst die Sylbe ausspricht, — bey mehrsylbigen Wörtern fortfährt, immer zuerst die Namen der Buchstaben jeder Sylbe nennen, dann die Sylben aussprechen, die ausgesprochene Sylbe hierauf mit der vorhergegangenen

Sylbe

Sylbe in Verbindung bringen zu lassen, bis alle Buchstaben sylbenweise genannt, sylbenweise ausgesprochen, sylbenweise mit den vorigen Sylben verbunden sind, und zuletzt das ganze Wort mit allen seinen Sylben zusammengefaßt und ausgesprochen wird. Viele Eltern und Schullehrer werden das Unbequeme dieser Lehrart schon öfters, besonders bey vielsylbigen Wörtern, empfunden haben. Bis das Kind an die letzte Sylbe kommt, hat es gewöhnlich die vorhergehenden Sylben und Buchstaben vergessen: der Lehrer ist gezwungen, nachdem alle Namen aller Buchstaben hergenannt worden sind, weil das Kind die Laute, die es angeben soll, auf diese Weise nicht selbst finden kann, Sylben und Worte selbst vorzusprechen: die Zeit, welche man auf die Aufzählung der Buchstaben wendet, ist verlohren, und auch die Mühe, die dem Kinde, wie dem Lehrer, durch das Aufzählen und Aussprechen der Buchstaben verursacht wird, ist vergebens; Beyde fühlen Langeweile und Unlust —, das Kind wird schläfrig und gähnt. Wozu auch das Nennen der Buchstaben? Man will dem Kinde beybringen, welchen Laut ein Buchstab durch die Verbindung mit einem andern Buchstaben erhalte, und läßt es statt des Lautes den Namen des Buchstaben angeben. Die Absicht, welche man erreichen wollte, wird verfehlt, weil bey den Consonanten der Name eines Buchstabens höchst selten mit dem Laute desselben znsammentrift! Man lasse sich statt der Namen der Buchstaben gleich den Laut derselben sagen, und wenn das Kind diesen Laut nicht findet, so spreche man ihn vor und lasse ihn nachsprechen: ohne Nennung der Namen der Buchstaben lasse man sogleich die folgende Sylbe mit der vorhergehenden verbinden und aussprechen, bis das Wort durchsyllabirt, und nicht, bis es

durch-

durchbuchstabirt ist. Nachdem ein Wort ausgesprochen ist, lasse man sich die einzelnen Sylben, die Buchstaben, die Zahl derselben und die Ordnung, in welcher sie auf einander folgen, bald auswendig, bald mit den auf das Wort im Buche gerichteten Augen sagen: dann wird man seinen Zweck erreichen, ohne das Kind zu ermüden, und unnütz Zeit zu verschwenden. Denn auch dann, wenn ein Kind schreibt, hat es das Wort entweder schon selbst ausgesprochen, oder es ist ihm vorgesprochen worden: nach geschehener Aussprache tritt erst die Frage ein, welche Buchstaben zur Bezeichnung jeder Sylbe, und in welcher Ordnung sie gewählt werden müssen.

b) Wenn man also das gewöhnliche Buchstabiren, wo man vor dem Aussprechen einer Sylbe die Buchstaben nennt, weniger rathsam findet, so empfiehlt man im Gegentheile desto nachdrücklicher jenes Buchstabiren, wo man Sylben und Buchstaben nach vorhergegangener Aussprache bald auswendig, bald im Buche aufsuchen und nennen läßt. Dieses Buchstabiren haben die Kinder schon, ehe sie Buchstaben kannten, nach unserer Anleitung bey der Vorbereitung zum Lesen getrieben, und müssen es immer fortsetzen; vorgesprochene und vorgelesene Sätze müssen in Wörter, die Wörter in Sylben, die Sylben in Laute zergliedert, die aufgelößten Laute wieder in Sylben, die Sylben in Wörter, die Wörter in Sätze zusammengesetzt und mit dem gehörigen Ton ausgesprochen werden.

5) Hat das Kind die Fertigkeit erlangt, die einfachen Sylben S. 4 bis 7 beym ersten Anblick auszusprechen, so läßt man bey den folgenden aus mehreren Consonanten bestehenden Sylben die einfache Sylbe (mag nun der Vocal vor oder nach dem

Consonanten stehen) zuerst aussprechen: dann lehrt man die andern Consonanten hinzusetzen und in der Aussprache verbinden. Im Namenbuche zeigt schon das Absetzen der Buchstaben an, wie man verfahren soll. Kann das Kind den Laut, den der vorstehende Buchstab anzeigt, nicht gleich finden oder ihn nicht mit einem andern Consonanten verbinden, so spricht man die Sylbe lieber gleich vor. Will es in einer aus mehrern Consonanten bestehenden Sylbe einen Buchstaben auslassen, so verdeckt man von vorne und hinten, wie es der Fall fordert, einige Buchstaben: z. B. das Wort heiße Pfand. Man bedecke, wenn das Kind sich nicht zu helfen weiß, P f d, so heißt die zurückbleibende Sylbe an: man lasse d sehen, so heißt sie and: man lasse das f herfürblicken, so heißt sie fand: nun muß noch das P dazu gesetzt werden, — Pfand. Wenn man diesen Unterricht mit aufgepappten Buchstaben geben kann, so ist alles um so viel leichter, angenehmer und fruchtbarer zu machen, indem man bloß Buchstaben weg- und hinzuzuthun braucht.

III. Regeln für die Aussprache der Buchstaben und Sylben.

1) Jede Sylbe wird lang ausgesprochen,

a) wo ein Dehnungs-Zeichen steht.

b) Gewöhnlich auch dann, wenn auf einen Vocal ein einfacher Consonant folgt. Von dieser Regel gibt es Ausnahmen: daher der Sprachgebrauch muß zu Rath gezogen werden.

c) Wenn der Ton der Rede auf eine Sylbe fällt.

2) Kurz und geschärft wird eine Sylbe ausgesprochen,

a) in der sich ein Schärfungs-Zeichen befindet.

b) Gewöhnlich auch dann, wenn auf einen Vocal mehrere Consonanten folgen. Auch bey dieser Regel muß der Sprachgebrauch wegen mancher Ausnahme zu Hülfe genommen werden.

A a verändert seinen Laut nicht; wird aber bald kurz bald lang ausgesprochen. So ist z. B. das a lang, wenn es in einem Zeitwort zur Bezeichnung der kurz vergangnen Zeit (des imperfecti) vorkommt: binden, band; winden, wand; stehen, stand; sprechen, sprach; sitzen, saß; vergessen, vergaß. Allein im Selbstwort, wenn es gleich die nämlichen Consonanten als das Zeitwort hat, wird das a kurz ausgesprochen: Der Stand, das Band, die Wand.

Ae ä behält in allen Fällen seinen eigenthümlichen einfachen Laut.

B b 1) wird weich ausgesprochen, a) im Anfange einer Sylbe: Bad, Bette, Bitte, Bote, Butter, Blech, Brod. b) noch weicher in der Mitte eines Worts, vorzüglich zwischen zwey Vocalen, wo es der Aussprache des w nahe kommt: haben, beben, leben, bleiben, üben, lieben, ein Knabe, eine Narbe, die Körbe, sterben. c) wenn zwey b in unzusammengesetzten Wörtern bey einander stehn: Ebbe, Krabbe.

2) wird härter ausgesprochen, a) wenn es eine Sylbe oder Wort schließt: er gab, Labsal, Kalb, gib, Dieb, Korb, Laub, Krebs, Herbst, Erlaubniß, leiblich.

α) Daher auch dann hart, wenn durch Zusammensetzung zweyer Wörter zwey b zusammenkommen: abbrechen, abbrennen, abbüßen,

β) Wenn aber ein e weggeworfen worden ist, so bleibt die weiche Aussprache auch des

er=

erstern b: Hebopfer (Hebeopfer), Hebamme (Hebeamme), Knäblein (Knäbelein), Weiblein (Weibelein).

b) besonders, wenn auf das b, das die Sylbe schließt, ein t folgt: labte, lebte, liebte, lobte, glaubte.

C c 1) wird wie K k ausgesprochen, a) vor a o u ai au: Cadix, Cato, Carline, Conrad, Colberg, Cunigunde, Cur, Caiphas, Caucasus. b) vor einem Consonanten: Classe, Clavier, Client. c) am Ende einer Sylbe: Iccius, October, Spectackel.

2) wird wie Z z ausgesprochen vor e i å ö ů y åu ey ei eu: Ceder, Censor, Ocean, Cicero, Cither, Citrone, Cåsar, Cölius, Cympel, Cypern, Cypresse, Ceylon. Daher darf man nicht Cölln, Cörper, Cårnthen, Cůstrin schreiben, sondern Költn, Körper, Kårnthen, Kůstrin.

D d folgt den nåmlichen Regeln, wie b, und

1) wird weich ausgesprochen, a) wenn es ein Wort, oder eine Sylbe in der Mitte eines Worts anfångt: das Dach, der Degen, die Dose, der Durst, der Bruder, die Rede. b) Wenn zwey d in der Mitte eines Worts zusammenkommen, so werden beide d weich ausgesprochen: Widder. c) Wenn auf das d, welches die Sylbe schließt, ein l folgt, weil meistens ein e ausgeworfen worden ist: Adler (Adeler), Kindlein (Kindelein), Tadler (Tadeler), niedlich, schådlich.

2) hårter wird es ausgesprochen, wenn es eine Sylbe schließt: Bad, bald, Bild, blind, Tod, Brod, Jugend, Handschuh, Mundart, Mådchen.

E e hat einen doppelten Laut, bald heller und höher, bald tiefer und dumpfer, wo es dem Laut des å nahe kommt. Allein es läßt sich keine allgemein gültige Regel geben, wenn e hoch, und wenn es tiefer soll ausgesprochen werden: Der Sprachgebrauch muß entscheiden. Es hat

a) einen tiefen Laut in folgenden Wörtern auf dem e, worauf der Ton ruht: beben, Leben, bethen, Lesen, Pflege, Wesen, Herd, Pferd, Erde, Scheere, begehren, treten.

b) Einen hellern Laut ebenfalls auf dem e, worauf der Ton ruht: gehen, sehen, legen, flehen, stehen, Segel, Hebel, Klee, Allee, Heer, Meer, See, Seele, Essig, Kessel, strecken.

Man darf aber nie in den Fehler fallen, andre Vocale dem Laut des e beyzumischen: Harr statt Herr, Harz statt Herz. —

F f hat immer einerley Laut.

G g wird in verschiedenen Gegenden Deutschlands verschieden ausgesprochen. Bey uns sind folgende Regeln von den Eingebohrnen zu beobachten.

1) Im Anfange eines Worts bekommt es einen Laut, welcher sich der Aussprache des k nähert, aber viel weicher ist. Diesen Laut behält das g, wenn das Stammwort durch Vorsetzung einer Sylbe wächst: Gabe, Glas, Gnade, Geld, Gift, Gold, Glocke, Gut, Glut, Gläser, Götter, Gaumen, Geitz, Glied.

geben, gegeben, vergeben; gehen, gegangen, vorübergehen; essen, gegessen; glauben, geglaubt.

2) Nach n wird das g weniger stark gehört, indem n und g beyde von ihrem Laut verlieren, und in einander verfließen. Bey uns wird die Endsylbe ng nie so stark ausgesprochen, daß

man

man nach dem bloßen Gehör jung auf Trunk, Gesang auf Dank reimen könnte.

Angel, Wange, Engel, Lunge, singen, gesungen. Drang, bang, Umgang, Ding, Ring, Schwung, langsam.

3) In der Mitte und am Ende eines Worts behält es seinen eigenthümlichen gelinden Laut, wenn beyde Fälle von N. 1 u. 2. nicht eintreten: Lage, Sage, Gehege, Pflege, Wiege, Rüge, Kugel, sagen, legen, liegen, gebogen, lügen, gelogen. Tag, Weg, Sieg, Trog, Lug uud Trug, geitzig, Käfig, heilig, König, Rettig, Pfennig, steinig.

Eine Ausnahme von dieser Regel macht das Wort flugs, das flucks ausgesprochen wird, zum Unterschied des Worts Flugs von Flug.

H h wird nur zu Anfang einer Sylbe ausgesprochen, wo

a) es im Anfang eines Worts einen starken Laut erhält: Habe, Hecht, Himmel, hohl, Husten, ich hätte, Hölle, Hülle, Haube, häufig, Hain, Heil, heulen.

Diesen starken Hauch behält auch das h, wenn das Stammwort von vorne wächst: Gehege, behüten, verhüllen, Geheul.

b) In der Mitte eines Worts, wenn es eine Sylbe anfängt, besonders zwischen zwey Vocalen, hat es einen schwachen, kaum hörbaren Laut: nahe, sehen, gehen, Ehe, wiehern, drohen, ruhen, mähen, Höhe, Mühe, leihen, Reihe.

c) In der Mitte oder am Ende einer Sylbe ist es bloß Zeichen, daß die Sylbe gedehnt werden soll: Mahl, Mehl, ihn, ihr, Kohl, Stahl: — fahren, mahnen, ihnen, wohnen, gähnen, es geschah, Reh, Vieh, Stroh, Schuh, früh, rauh.

Ch ch wird ausgesprochen 1) wie K k,

a) wenn ein s s darauf folgt, welches zum Stammwort gehört: Dachs, Flachs, Achsel, wachsen, sechs, Wechsel, Drechsler, Wichs, Ochs, Fuchs, Luchs. Wenn aber das s s nicht zum Stammwort gehört, so behält ch seinen gewöhnlichen Laut: Buch, des Buchs, Gesuchs, Geruchs, wachsam, Dachsparre.

b) Im Anfang fremder Wörter: Charte, Charwoche, Charakter, Cherub, Christus, Christian, Chor, Chronik, Churfürst.

2) Wie Sch sch in Wörtern, die französisch sind: Chagrin, Chaise, Chicane, Chimäre, Chevalier.

3) Wird in der Mitte eines Worts zwischen zwey Vocalen, wenn der erste Vocal kurz und scharf ist, doppelt ausgesprochen: Wache, lachen, machen, Rache, Sache, Becher, Zecher, brechen, sprechen, sicher, kochen, pochen, Fächer, Fläche.

a) Hingegen fällt die Verdopplung nach einem langen Vocal weg: Sprache, Bücher, Brache, Flüche, suchen, Tücher.

b) In mehrsylbigen Wörtern, in welchen der Ton auf der vorhergehenden Sylbe, auf die das ch folgt, liegt, — kann die Verdopplung, wenn gleich der Vocal kurz ist, nicht ausgedruckt und gehört werden: Verständliche Worte, männlicher — weiblicher Umgang, künstliche Arbeit, merkliche Verschiedenheit.

c) Wenn aber der halbe Ton des Worts auf die Sylbe fällt, worin das ch zwischen zwey Vocalen steht, so ist auch in diesen mehrsylbigen Wörtern die Verdopplung hörbar: Veränderliche Menschen, abentheuerliche Meinungen, fürchterliche Qualen.

J i hat als Vocal immer einerley Laut, und wird bald geschärft, bald gedehnt ausgesprochen.

1) geschärft: Sinn, in, bin, Birke, still, Bild, Bitte, Sitte ꝛc.

2) gedehnt: wir, dir, mir.

Die Dehnung wird auch angezeigt a) durch h: ihm, ihn, ihnen. b) durch e: die, sie, Thier, Bier, Liebe, ziehen.

Doch ist in Absicht des ie zu bemerken,

α) daß in einigen Wörtern aus dem Lateinischen i und e getheilt ausgesprochen wird: Bestie, Lilie, Petersilie, Linie.

β) daß es in einigen Wörtern geschärft ausgesprochen wird: Vierzehn, Vierzig, Viertel.

J j wird als Consonant gebraucht, wenn es in einer Oefnung des Mundes mit einem andern Vocal verbunden zugleich soll ausgesprochen werden. Hier muß man nebst der Zunge vorzüglich den Gaumen in Bewegung setzen: daher Jod zu den Gaumenbuchstaben gehört: ja, Jagd, Jahr, jeder, jetzt, Joch, Jubel, Jude, Jünger.

K k behält in allen Fällen seinen Laut, und wird nach einem langen Vocal und vorhergehenden Consonanten gesetzt: Dank, Gelenke, Trinkgeld, Volk; Haken, Laken, Geblöke.

Nach einem geschärften Vocal sollte es verdoppelt werden, statt dessen setzt man

ck: die Backe, Decke, der Blick, Stock, Druck, Bäcker, Rücken.

L l, M m } behalten überall ihren natürlichen Laut.

N n behält seinen Laut; nur, wenn g und k auf n folgt und mit ihm zu einer Sylbe gehört, ver-

schmilzt

schmilzt der Laut des n mit dem g und k: bang, Bank, krank, Wink.

O o muß ohne Vermischung mit einem andern Vocale überall rein ausgesprochen werden, es sey nun lang oder kurz: So auch

Oe ö, das deutlich von e schon in der Aussprache unterschieden werden muß.

Oi ist wenig mehr gebräuchlich. Man schreibt statt Voigt — Vogt: doch kommt es noch in Namen von Städten vor: Boizenburg, Boinitz.

P p behält überall seinen Laut, auch vor dem f, und darf nie so weich, wie B b ausgesprochen werden.

Q q steht immer in Verbindung mit u, und wird kw ausgesprochen.

R r behält überall seinen eigenthümlichen Laut. Nur muß man, da die richtige Aussprache für manche Personen schwierig ist, darauf sehen, daß man r weder lallend, indem man statt des r ein l hören läßt, noch schnarrend, indem man es zu tief bald unten im Gaumen, bald durch die Nase herfürbringt, ausspricht.

S ſ verändert bisweilen im Anfange fremder Wörter seinen Laut, und wird wie sch ausgesprochen a) vor k l m n: Skelet, Slavonien, Smaragd, Sniatyn, Smyrna.

b) Vor c, wenn a o u darauf folgt: Scorbut, scalpiren (die Kopfhaut abziehen), Scandinavien, Scutari, Scorpion.

Allein, wenn auf c ein ä e i folgt, so behält es seinen Laut, und wird nicht wie sch ausgesprochen: Scepter, Scävola, Scipio.

s setzt man an das Ende eines Worts oder einer Sylbe, und wird scharf ausgesprochen. Hiebey

)( )(　　ist

ist zu bemerken, a) daß man das s, auch wenn es nach r folgt, nie wie sch ausspricht: Vers (nicht Versch), Haus (nicht Hausch), Maus, Kies, weislich, Eis, aus, ausreden, ausgehen.

b) Wenn es in der Mitte eines Worts vorkommt, so hat man darauf zu sehen, ob kein e nach demselben weggefallen ist. Ist ein e weggeworfen worden; so wird es nicht scharf, sondern gelinde ausgesprochen: Röschen (von Rose), Lieschen (von Luise), Bläschen (von Blase), ras'te (statt rasete).

ß wird sowohl gelind und gedehnt, als geschärft ausgesprochen:

a) scharf, wenn ß statt ss zu Ende oder in der Mitte eines Worts steht: Kuß von küssen, des Kusses; Haß, hassen, des Hasses; Riß, des Risses, die Risse; mißlich, missen; Hinderniß, Fäulniß, Kenntniß, Hindernisse, Kenntnisse; Faß, Fasses, Fässer; Schloß, Schlosses, Schlösser; Fluß, Flusses, Flüsse; Er ißt, haßt, faßt, beißt, gleißt — statt isset, hasset, fasset, beisset, gleisset; wußte von wissen.

b) sanft und gedehnt, wenn es zwischen zwey Vocalen steht: der Fuß, des Fußes, die Füße, die Buße, büßen, büßte, büßete; süß, Süßigkeit, versüßte, versüßete; mäßig, müßig, gefräßig; groß, größer, die Größe; Kloß, Klöße, Gruß, grüßen, grüßete, grüßte; Stoß, stoßen; Meißen, Preußen.

Sch sch wird bey uns in allen Fällen in seinem Zischlaut ausgesprochen.

St st
Sp sp } wird bey uns im Anfange eines Worts wie schehtheh und schehpeh ausgesprochen, und diese Aussprache wird auch alsdann beybehalten, wenn das mit st und sp anfangende Stammwort

durch Vorsetzung einer Sylbe wächst; nur darf man den Mund niemals zu voll nehmen und das sch nicht allzuzischend aussprechen: Stand, Verstand, unterstehen; stecken, verstecken, Besteck; Stich, Seitenstich; Stoß, Verstoß; stumm, verstummen.

Span: Sprache, Vorsprache, Gespräche; Spott, verspotten; Splitter, versplittern; Spritze, verspritzen, Spund.

Allein, außer diesem Fall darf weder in der Mitte noch am Ende eines Worts das st und sp wie schehtheh und schehpeh ausgesprochen werden, auch nicht, wenn ein r vor dem st steht:

Gasterey (nicht Gaschterey), Pastete (nicht Paschtete), lästig, Bestie, Weste, ist (nicht ischt), Distel, Posten, Belustigung, Justitz, der erste, Borste, Lüsternheit.

Haspel (nicht Haschpel), Wespe (nicht Weschpe), Vesper, lispeln, Gelispel;

Fürst (nicht Fürscht), wirst (nicht wirscht), lehrst, kehrst, warst, hörst, führst.

T t wird wie z ausgesprochen, wenn es in Wörtern aus dem Lateinischen vor einem i steht, auf das noch ein Vocal folgt: Nation, Ration, Lection, Proclamation, Circulation, Citation, Titius, Motion, Portion, Auction, Caution, Expedition, Munition, Catechisation.

U u wird überall nach seinem eigenthümlichen Laut ausgesprochen, und man darf keinen andern Vocal neben ihm hören lassen: daher weder guet noch guat, sondern gut.

V v lautet wie f. Wenn v zwischen zwey Vocalen steht, so wird es von vielen so weich, wie w,

aus-

ausgesprochen: Stüver, Sclave, Frevel. Doch in beyden leztern Wörtern behält bey uns das v seinen gewöhnlichen Laut.

W w hat in allen Wörtern seine weiche Aussprache.

X x kommt in einigen Wörtern vor, wo es wie ks ausgesprochen wird.

Y y lautet wie i.

Z z wird hart und scharf ausgesprochen.

tz steht eigentlich bey Wörtern, die der Abstammung nach ein t vor einem s haben. Man kann sich aber folgender Regel bedienen:

a) Wo dem z ein geschärfter Vocal vorangeht, da steht jederzeit ein tz, und das Wort wird so ausgesprochen, als wenn ein doppeltes z stände:

Platz, hetzen, setzen, Sitz, schwitzen, Blitz, Klotz, Schutz, schützen, reitzen.

b) Nach einem langen Vocal und nach einem vorhergehenden Consonanten steht ein z und kein tz.

Tanz, ganz, Lenz, Grenze, Herzog, Filz, Schulz, kurz, Schürze.

Buzo, Schrozberg, Schlözer.

Erste Abtheilung.

i e o ö a ä u ü

a e i o u

ä ö ü

i j y

ai ay au äu ei ey eu au e

ja je ji jo ju jä jö jü jau

---

i j r x n y u ü m w c e o

ö d a ä q g v p l t k b h ch

ſ ſſ f ff ſt ſch z tz ß s

r n u m w c e o a v s:

i ü ä ö: d l t k b:

y x q g p z tz: j h ch ſ ſſ f ff ſt ſch ß

---

ch ſch ph:

ck ſp ſt pf:

x q.

---

a å b c d e f ff g h ch i k ck
l ll m n o ő p q r ſ s ſſ ſch
t tt ſt u ů v w x y z tz ß.

---

aa ah åh: ee eh: ie ih:
oo oh őh: uh ůh: th.

---

mm (m̄) nn (n̄) ll ff rr
ſſ ß dt tt ck tz

A B C D E F G H I
K L M N O P Q R S
T U V W X Y Z.

---

1. M m 2. S ſ 3. D d 4. G g 5. H h
B b Sch ſch T t Ch ch
P p Z z L l K k (c)
F f C c N n Q q
Ph ph ß R r X x
V v
W w

mu mo ma mö mä me mü mi
Mai mau mäu mei meu Ma ma.
um om am öm äm em üm im
aum äum eim Am me Em ma.
bu bo ba bö bä be bü bi bai
Bau bäu bei bey beu Bu be.
ub ob ab eb aub eib Eb be.
pu po pa pö pä pe pü pi
pau pei Pa pa Po pe.
op ap äp up aup.
fu fo fa fö fä fe fü fi fau fäu
fei feu. Vo va vö vä ve vei. av.
uf of af öf äf ef üf if auf äuf Af fe.
wu wo wa wö wä we wü wi wai wei.

ſu ſo ſa ſö ſä ſe ſü ſi ſau Sau ſäu ſey
us oſ aſ öſ äſ es üſ iſ aus äus Eis Eſ ſe.
Schu ſcho ſcha ſchö ſchä ſche ſchü ſchi ſchau
ſchäu ſchei Scheu A ſche. uſch aſch üſch
iſch auſch äuſch euſch eiſch.
Zu zo za zö zä ze zü zi zau zäu zei zeu
uz oz az öz äz ez üz iz auz.

---

du do da dö dä de dü di dau däu dei deu
tu to ta tö tä te tü ti tau tei teu Dü te.
od ad öd ed aid Eid.
ut ot at öt ät et üt it aut äut eit eut Ot to.
lu lo la lö lä le lü li lau läu lei leu.
ul ol al öl äl el ül il aul äul eil eul
El le al le Li li e.

nu no na nö nä ne nü ni nau näu nei neu.
un on an ön än en ün in ain aun äun ein
eun ei ne in ne An ne.
ru ro ra rö rä re rü ri rai rau räu rei reu
Reu e Rei he Ru he. ur or ar ör är
er ür ir Ey er.

---

gu go ga gö gä ge gü gi gau Gei ge Au ge.
ug og ag ög äg eg üg ig Eg ge.
cha che chy Ei che, uch och ach öch äch ech
üch ich auch äuch aich eich euch.
ku ko ka kö kä ke kü ki kai kau käu kei keu
uk ok ak ök äk ek ük ik.
quo qua quö quä que qui.

---

hu ho ha hö hä he hü hi hai häu hau hei Heu.

A a.

Ich ba de. Ich fa ste. Ei ne Ga be. Ein Ha se. Die La ge. Ei ne Ma sche. Die Na se. Ei ne Qua ste. Ein Rabe. Die Sa ge. Die Scha le. Die Ta sche. Ei ne Wa ge. Ar ze ney. Ca ro li ne. Ka no ne.

E e.

Ich be te. Die En te. Ein Er be. Ich fe ge. Ich ge he. Ich he be auf. Ich le ge. Die Que re. Die Re be. Ich se he. Ich ste he auf. Ei ne Sche re. O we he. Die Ze he.

I i.

Die Fi sche. Hi ob. Ei ne Ki ste. Die Li ni e. Die Mi ne. Bey Ti sche. Ei ne Pi sto le.

O o.

Ein Bo te. Ein Po et. Ei ne Do se. Im To de. Im Ho fe. Ich lo be. Ei ne Mo de. Die Ro se. Die Wo ge. Ei ne Wo che.

U u.

Ei ne Bu de. Ein Ju de. Die Ul me. Ei ne Un ze. Die Ur ne. Ei ne Fu ge. Ei ne gu te Sa che. Ei ne Ku fe. Die Ru he. Die Schu le. Die Schu he. Die Stu fe. Zu sa ge.

Ae ä.

Die Bä che. Jä he We ge. Quä le nie ein Vieh. Die Sä ge. Ich schä me mich. Die Wä sche. Schä fe rey.

Oe ö.

Oe de. Ich hö re. Ein Ge tö se. Die Kö che. Ein Lö we. Ei ne schö ne Tau be.

Ue ü.

Die Gü te. Ein Ge mü se. Die Hü te. Die Kü che. Ei ne Lü ge. Die Rü be. Ei ne Rü ge. Die Zü ge.

Au au: Aeu äu.

Ei ne Lau be. Die Lau ge. Ei ne Hau be. Die Tau fe. Ein Hau fe. Ich sau ge. Ich säu ge. Die Bäu me. Ein Ge bäu de. Die Fäu ste. Die Häu te. Die Läu se. Die Mäu se. Ei ne Säu le. Die Säu re.

Ai ai.

Die Sai fe. Ein Wai se. Die Sai te.

Ei ei.

Ei ne Ei che. Ei ne Fei ge. Die Lei che. Die Rei se. Die Sei de. Ei ne Sei te. Die Schei be. Die Wei de.

Eu eu.

Ei ne Eu le. Ei ne Beu le. Heu te. Ei ne Keu le. Die Leu te. Die Reu e. Ei ne Scheu ne. Ein Zeu ge.

A a.

ach, Bach, Fach, Ast, Bast, Gast.
da, das, Dach, lag, mag, Tag.

E e.

er, der, wer her, quer, Pech.
dem, den, des. Nest, Pest, Rest.

I i.

ich, mich, sich. in, bin, hin.
mir, mit, dich. Stich, gib, bis.

O o.

Oft, Kost, Most. Rost, Ton, schon.
doch, hoch, Koch. Loch, noch, roch.

U u.

Bug, Lug, Zug. Huf, Ruf, schuf.
Buch Tuch, Bux. Genug, Gesuch.

Ae ä Oe ö Ue ü.

Bär, Stör, für. Käs, bös, Getös.

Au au Ai ai Ei ei ey Eu eu.

auch, Bauch, Rauch. faul, Gaul, Maul.
Laub, taub, Raub. Zaum, Zaun, Tausch.
Hain, Main, mein, nein, kein, Schein.
sey, seyd, seyn. neun, keusch, Geheul.
Reich, Reif, rein. Eil, Beil, Heil.

Das Bad, ein Rad, er hat, ich gab,, die Last, fast, sie war, mein Buch, dein Hut, das Fest, es reut mich, der Leib, ein Weib, der Teich, ein Hauch, der Lauch, der Lauf, die Cur, die Schur, das Ge r äusch.

Dehnungs-Zeichen.

aa: der Aal, das Aas, baar, ein Paar, das Maas, der Saal, die Saat, der Staar, die Waa re.

ah: die Bahn, die Ge fahr, der Hahn, das Jahr, lahm, ein Mahl, ich nahm, der Rahm, der Wahn, der Zahn.

äh: die Aeh re, die Zäh re, ich wäh le, ich zäh le, die Zäh ne, un ge fähr.

ee: das Beet, die Bee re, das Heer, leer, das Meer, die See, die See le, scheel.

eh: die Leh re, das Mehl, mehr, das Reh, sehr, das Ge wehr.

ie: das Bier, die Bie ne, hier, der Kiel, der Sieg, siech, schief, ein Stiel, ein Stier, viel, das Ziel.

ih: ihm, ihr, ih nen.

oo: das Boot, ein Loos, das Moos, der Schoos.

oh: das Ohr, die Boh ne, der Kohl, hohl, der Mohn, ein Mohr, der Sohn, das Wohl.

öh:

öh: ein Oehr, die Höh le, er höh net mich, die Röh re.

uh: die Uhr, das Huhn, der Ruhm, die Ruhr, ein Stuhl.

üh: die Büh ne, kühn, kühl, die Müh le, das Ge wühl, das Ge fühl.

th: der Thee, das Thal, die That, der Muth, das Thier, die Thür, er rieth, ein Loth, die Noth, der Thon, der Thor, das Thor, thun, der Thau, die Wuth.

ß: der Fuß, die Füße, süß, ich muß, mü ßig, mä ßig.

Schärfungs-Zeichen.

ff: Ein Af fe, das Schiff, ich schaf fe, ich hof fe.

ck: ein Beck (Bäcker), ein Weck, der Sack, ein Pack, der Rock, ein Schock, das Geschick, der Bock, ein Stock, die Tü cke.

ll: ein Ball, der Schall, der Stall, das Fell, still, toll, voll, der Zoll.

mm (m̄): der Kamm, ein Stamm, ein Lamm, dumm, stumm, die Stim me.

nn (n̄): ich kann, der Mann, das Kinn, der Sinn, das Zinn, ich neu ne.

rr: ein Narr, der Herr, ein Storr, dürr, das Geschirr.

ſſß: der Haß, ich haſ ſe, ein Kuß, ich küſ ſe, naß, ich weiß, das Wiſ ſen, Schoß (Abgabe), Eſ ſig.

tt: matt, ſatt, das Fett, nett, ein Ritt, quitt, Gott, der Schutt, ich hät te.

dt: ei ne Stadt, be redt.

tz; ein Ratz, der Satz, ein Netz, das Ge ſetz, ein Ritz, der Zitz, die Hi tze, der Rotz, der Schutz, ein Reitz, der Geitz.

A a.

Ha	Han	Hand.	La	Lan	Land.
ha	hal	halb.	fa	fal	falb.
Ga	Gan	Gans.	Ha	Han	Hans.
Ja	Jag	Jagd.	Ma	Mag	Magd.

Arm, Art, Amt, Axt, bald, Balg, Band, Bank, Bart, Ball, Carl, Darm, falſch, Falk, Gang, Garn, Gaſt, ganz, Haft, Harn, Hals, Halm, Hanf, Kalb, Kalk, kalt, karg, Lachs, lang, Laſt, Macht, Mark, Marſch, Nacht, Napf, Quark, Quarz, Raſt, Rang, Saft, Schaft, Salz, Sand, Schatz, ſcharf, Schalk, Sarg, Tand, Tanz, Wald, Wand, Zank.

E e.

Fe	Fel	Feld.	Ge	Gel	Geld.
Be	Ber	Berg.	He	Her	Herz.
Fe	Fel	Fels.	Pe	Pel	Pelz.
Me	Men	Menſch.	We	Wel	Welt,

Elf,

Elf, eng, erst, Erz, derb, Fell, fern, Fest, gern, gelb, Herd, Hemd, Held, Helm, herb, Hecht, Kelch, Kern, Kerl, Lenz, Netz, nett, Nest, Reps, Rest, sechs, Schelm, Scherz, Stern, Text, Vers, Welt, welsch, Werk, Werth, welk, Zelt, Re cept.

J i.

Bi	Bir	Birn.	Bi	Bil	Bild.
Ki	Kin	Kind.	Ri	Rin	Rind.
Mi	Mil	Milch.	Li	Lich	Licht.
Hi	Hir	Hirn.	Hi	Hir	Hirsch.

Du bist, dicht, Filz, Fink, er fischt, Gift, Gips, er gibt, Hirt, List, Mist, Milz, mild, Sims, Schicht, Schilf, Schirm, Till, Wind, Wink, Wild, Wirth, Zinn, Zins.

O o.

Do	Dor	Dorf.	Mo	Mop	Mops.
Wo	Wol	Wolf.	Do	Dol	Dolch.
Go	Gol	Gold.	Ho	Hol	Holz.
Zo	Zor	Zorn.	Wo	Wor	Wort.

Obst, Ochs, oft, Ort, Borg, Bock, Forst, Gott, Hort, Horn, Kopf, Korb, Kork, Korn, Mond, Mord, morsch, Most, Rock, Torf, toll, Topf, sonst, Stock, Storch, Post, Vogt, Volk, voll, Zoll, Zopf, Ge org, Ru dolph.

U u.

U u.

Hu Hun Hund. Wu Wur Wurm.
Fu Fuch Fuchs. Lu Luf Luft.
Bu Bur Burg. du dur durch.
Pu Pur Pursch. Gu Gur Gurt.

uns, Bund, bunt, Dunst, Duft, Durst, Fund, Gunst, Huld, jung, Kuß, kund, kurz, Lust, Mund, es nutzt, Puls, Pult, er ruft, sie sucht, die Sucht, Schuld, Wust, Wulst, Wunsch, Wurf, Zucht.

ä ö ü.

Sie wä wäsch wäscht. Er wä wähn wähnt.
Mö Mön Mönch. Es tö tön tönt.
hü hüb hübsch. Schü Schüp Schüpf.

au äu ei eu.

Hau Haup Haupt. Er rau raub raubt.
Er säu säuf säuft. Er läu läuf läuft.
kei kein keins. Fei Fein Feind.
feu feuch feucht. deu deut deutsch.

A a.

am ram Gram, ach wach schwach.
an wan Schwan. ach lach flach.

Brach, brav, Draht, Glas, Grad, Graf, Gras, Grab, Knabe, Kram, Pfad, Pfahl,

Schlaf,

Schlaf, Schlag, Schmach, Schnacke, Span, Thran, Trab, zwar.

E e.

er wer schwer, eck leck Fleck, ech rech frech, Blech, Klee, Klet te, Bret, dre schen, Trep- pe, Gren ze, Schre cken, Pfef fer, Schmeer, Schnee, Schne cke, Speer, Schwe ster.

J i.

Brief, Blitz, Christ, Chri stus, Chri sti an, der Drit te, Flie ge, Flin te, Glied, Klip pe, Schlin ge, Tritt, schlimm, frisch, Frie de, Gril le, Krieg, Spiel, Knie.

O o.

Bloß, Brod, dro ben, Frosch, froh, Floh, Glo cke, grob, Kro ne, Kno chen, Pro be, Pfo te, Schlot, Schrot, Thron, Trog, zwo.

U u.

Blut, Bruch, Brut, Bru der, Flug, Fluch, Grus, gnug, klug, Krug, Pfuhl, Stuhl, Stun de, Schnur, Schwur, schmu tzig, Spur, Trug.

ä ö ü.

Blät ter, Brän de, fläch sern, Glät te, Grä te, gnä dig, kläg lich, Krä mer, Krän ze, Plä tze, präch tig, Pfäh le, Schlä ge, schrä ge, schmä hen, Schnä bel, spät, Schwä tzer, Stär ke, trä ge.

Blö de,

Blö de, brö ckeln, Flö te, Frö sche, Grö ße, Krö te, plötz lich, Schlös ser, Schrö ter, schnö-de, schwö ren, stör risch.

Blüh te, brü ten, Früch te, glü hen, grün, Krüp pel, Prü gel, plün dern, Schlüs sel, Spür hund, Rü cken, Schwü re, trüb.

au äu ai ey ei eu.

blau, braun, Braut, Frau, Glau be, grau, Klau e, kraus, Kraut, Knaul, Pfau, plau-dern, schlau, Schlauch, Schmaus, Schnau tze, Schrau be, Trau be, Traum, Crails heim.

bläu lich, Bräu te, Knäu el, Kräu ter, Schläu che, Träu me.

Bley, drey, frey, Frey heit, es schneyt.

Bleich, breit, Fleisch, Gleis, gleich, Kleid, klein, Kreis, Knie, Preis, Pfeil, Pfei fe, Schleim, Schlei fe, Schrein, Schwein, Schmeich-ler, Schweif, Spei se, steil, Zweig.

Freu de, Greu el, greu lich, Steu er, treu.

A a.

Blank, blaß, Blatt, Brand, Drang, Flachs, Fracht, frank, Franz, glatt, Glanz, Klang, Kraft, knapp, Knall, krank, Kranz, Platz, Pracht, Pfand, Pfalz, Psalm, schlaff, Schlamm, Schlacht, schlank, Schmalz, Schwamm,

Schwang,

Schwang, Schwank, Schwanz, schwarz, Schwarm, Schrank, Spatz, Tracht, Trank, Zwang.

E e.

fremd, Fleck, klemm, Krebs, Krepp, Knecht, Pferd, Pferch, schlecht, Schmelz, Schmerz, schnell, Schnepf, Spelz, Speck, Schwerd, Stern, stets, Zweck, zwerch, Zwerg.

J i.

Blitz, blind, flink, Frist, er frißt, Grind, Griff, Kniff, Prinz, Pfift, Schnitt, Schlitz, schlimm, schlicht, Schmid, Schrift, Schritt, Stift, Stirn, Trift, Tritt, Trinkgeld, Zwirn, Zwist.

O o.

Block, blond, fromm, Frost, Klotz, Knoll, Knopf, Kropf, Schloß, groß, stolz, Sporn, Stock, Trotz, Trost, Tropf.

U u.

Brust, Brunst, Druck, Fluß, Flucht, Grund, Gruft, Kluft, krumm, Prunk, plump, Pfund, Schluß, Schlund, Schluck, Schmuck, Schmutz, Schnupftuch, Schwung, Spund, Trunk, Spuck, Sturm, Sturz.

å ö ů au åu ei eu.

Man glaubt, es ståubt, sein Auge thrånt, zwölf, Glück, Stück, Pfühl, dreist, Greiß, Fleiß, Freund, Kreutz.

A a.

Arzt, Angst, an fangs, Dampf, Karpf, Kampf, Lands mann, Markt, nackt, sanft, Schalks knecht, du schnarchst, schnappst, er schnalzt, Schnapps, du wardst, Wamms, du wagst, machst, lachst, standst, es zer platzt. — er pflanzt, Pflan ze, Pfla ster, Spra che, Stra se, er strampst, Strand, Strang.

E e.

erst, er denkt; du denkst, ge quetscht, Hengst, Herbst, jetzt, er herrscht, letzt, lechzt, er lernt, du lernst, nebst, selbst, es schmerzt, er schwelgt, du sprengst, stinkst, vol lends, du welkst. — die Pfle ge, Stre cke, ich spre che.

I i.

Al ler dings, du brichst, Glimpf, Ge winnst, des Gifts, du gingst, hingst, du irrst, Knicks, er knirrscht, links, nichts, Schimpf, er schimpft, du schimpfst, er sitzt, du stirbst, wirst, des Wilds, du willst, du springst, sprichst, Pflicht, Pfrie me, Strick, Sprich wort, Split ter.

O o.

Obst, du borgst, des Dolchs, Forst, des Golds, du folgst, du lobst, du lockst, er sorgt, stopft, spornt, des Vogts, des Wolfs, Stroh, Pfropf, Pflock, er pfropft, du pfropfst.

U u.

Durst, Furcht, du ludst, Kunst, Rumpf, Punkt, Sumpf, stumpf, Ver nunft, Zunft, Zu kunft. — Pflug, Spruch, Strumpf, Sprung.

ä ö ü au äu ei eu.

Es glänzt, er kränkt, Se sprä che, sprö de, Schröpf kopf, Pfrün de, Sprü che, Pflau men, Strauch, Se sträu che, Streich, Streu, Spreu.

Er ächzt, krächzt, längst, nächst, er kämpft, es glänzt, er säumt, du schläfst, ge schärft, ver fälscht, aufwärts.

Es blökt, man köpft, er schröpft, du wölbst, der Zwölf te.

Der Fürst, jüngst, es bürgt man pflückt, du schlürfst, man wünscht, es stülpt, du zürnst, füllst, ge würzt, man jauchzt, sie seufzt, er schneuzt, du schneidst, er streift, du strickst.

Die Sylben theile, wie man spricht,
So brauchst du viele Regeln nicht.

1) A a ron, Ba al, I sa ak, Mar do cha i, Ar che la us. — Li ne al, die Bee ren, be- eh ren, Be el ze bub, in den Se en, Frucht sä en, et was be se hen, Ti mo the us. — Filial, Memorial, Matthias, das Knie, die Kni e, Hesekiel, Violine, Matthäus. —

Aue,

Aue, Bauer, Klaue, Mauer, Knäuel, Bierbräuer, Mayerhof, Eyer, Schleyer, euer, Feuer, Greuel.

2) Der Va ter, die Vä ter, das Rad, die Räder, der Zahn, die Zäh ne, der Ma gen, die Mä gen, der Ha fen, die Hä fen, der Nagel, die Nägel, der Schmid, die Schmide, der Frosch, die Frösche, der Ofen, die Oefen, der Vogel, die Vögel, der Bruder, die Brüder, der Hut, die Hüte, die Mühle, die Mühlen, die Nadel, die Nadeln, der Igel, das Gebüsch, das Geräusch, der Kaiser, der Baum, die Bäume, die Maus, die Mäuse, die Haut, die Häute, das Haus, die Häuser, Maul, Mäuler, Sprache, Brache, suchen, das Buch, die Bücher, der Fluch, die Flüche, das Tuch, die Tücher.

3) Der Ap fel, die Aep fel, das Lamm, die Läm mer, der Kranz, die Kränze, die Wand, die Wände, der Garten, die Gärten, die Axt, die Aexte, die Hand, die Hände, das Faß, die Fässer, das Dorf, die Dörfer, die Tochter, die Töchter, der Mörder, die Mutter, die Mütter, der Fuchs, die Füchse, der Fuß, die Füße, die Schürze, die Arbeit, der Adler, die Amsel, der Hammer, die Wespe, der Anker, der Pachter, die Pächter, die Pappel, das Messer, die Quelle,

die

die Menschen, die Henne, die Perle, das Wetter, der Lärmen, ein Trichter, eine Rippe, eine Grille, ein Zirkel, die Orgel, eine Hochzeit, der Butter, ein Unfug, das Pulver, die Wurzel, die Faulheit, die Peitsche, das Veilchen.

4) Der Acker, die Aecker, die Decke, lecken, stecken, strecken, blicken, schicken, die Glocke, locken, drücken, schlucken, ein Bäcker, das Gepäcke, der Bock, die Böcke, ein Stock, die Stöcke, zucken, die Mücke, ein Stück, die Stücke, die Rache, das Lachen, der Rachen, der Becher, ein Zecher, sicher, kochen, pochen, jochen, der Bach, die Bäche, ein Fach, die Fächer, ein Koch, die Köche, ein Loch, die Löcher, ein Strauch, die Sträucher, der Bauch, die Bäuche, ein Ast, die Aeste, ein Gast, die Gäste, die Weste, die Liste, Ostern, der Husten, ein Schuster, ein Tröster, düster, eine Wüste, ein Priester, die Dreistigkeit, eine Katze, die Tatze, setzen, sitzen, blitzen, trotzen, ein Nutzen, schätzen, schützen.

5) Der Land mann, ein Lands mann, ich pflanzte, die Aerzte, eine Sänfte, die Krämpfe, ich wünschte, Deutschland, die Gerste, die Elster, die Borste, finstre Nacht, Irrlicht, Gerichtstag, Trinkgeld, ich wollte, ich sollte, Luftsprung, Anspruch, Afrika, Schwadron, andre, empfangen, empfehlen, entzwey,

Zwetschken, Donnerstag, ärgre Niemand, kämpfen, Karpfen, übrig, eifrig, unsre Güter, meistre mich nicht.

Wer mit den Augen sieht,
Und mit den Ohren hört,
Und Achtung gibt,
Und oft sich übt,
Lernt lesen, eh' er's denkt.

Apothekerin. Achselträger. Arbeitsamkeit. Aurikel. Augenkrankheiten. Backschaufel. Bildhauerkunst. Bibliothek. Buchdruckerkunst. Butterbüchse. Deichsel. Drechslerarbeiten. Eidexe. Elephantenzahn. Ergötzlichkeiten. Felleisenmacher. Feuerzange. Galläpfel. Gespensterfurcht. Gewitterwolke. Hopfenränke. Hühnerstall. Hyacinthe. Hollunderblüthe. Interesse. Johannisbeeren. Knackwurst. Knopfmacher. Kartätsche. Kümmelsuppe. Lection. Levkoyen. Lumpenhändlerin. Mausefalle. Muskatennüsse. Nadelbüchse. Nagelschmid. Nähterin. Ochsenhäute. Ohrenschmalz. Papiermühle. Petersilienwurzel. Perücke. Perlenmuschel. Pfeffermühle. Quecksilbergrube. Quacksalber. Quetschungen. Regenbogen. Schachtelhalm. Scepter. Schlüsselblumen. Schatzgräberey. Schublade. Schwimmvögel. Scheerenschleifer. Schieferdecker. Schildkröte. Sellerie. Serviette.

Trommelfell. Turteltaube. Todtenfarbe. Verwahrungsmittel. Vorderachse. Wachholderbusch. Wagenleiter. Wassersuppe. Wespennest. Weihnachten. Wollenspinnerin. Zahnlücke. Ziegelscheune. Zuckergebackenes.

Einige Namen männlicher Personen.

Abraham. Adam. Adolph. Aegidius. Albert. Alexander. Aemilius. Andreas. Anton. Basilius. Benedict. Benjamin. Bernhard. Berthold. Burkhard. Cäsar. Christian. Christoph. Constantin. Daniel. David. Dieterich. Dionysius. Eberhard. Eduard. Ehrenfried. Elias. Emanuel. Erasmus. Erhard. Ernst. Esaias. Ferdinand. Felix. Franz. Friederich. Gabriel. Gebhard. Georg. Gotthard. Gottfried. Gottlieb. Gottlob. Gregorius. Gustav. Heinrich. Herrmann. Hieronymus. Jacob. Jeremias. Isaac. Israel. Joachim. Johann. Joseph. Jonas. Justus. Karl. Kaspar. Konrad. Leonhard. Leopold. Leprecht. Lorenz. Lucas. Ludwig. Matthäus. Matthias. Melchior. Marcus. Martin. Michael. Moritz. Maximilian. Nicodemus. Nicolaus. Noah. Otto. Paul. Peter. Philipp. Polycarp. Pancratius. Raphael. Reinhard. Reichard. Robert. Rudolph. Salomo. Samuel. Sebastian. Simon. Siegfried. Siegmund. Stephan. Theodor. Tobias. Thomas. Ulrich. Valentin. Victor. Walther. Wilhelm. Wenzel. Zacharias.

Einige Namen weiblicher Personen.

Adelheid. Albertine. Amalie. Aemilie. Agade. Agnes. Anne. Auguste. Apollonie. Barbara. Charlotte. Christiane. Christine. Clara. Dorothee. Eleonore. Elisabeth. Ernestine. Esther. Eva. Ferdinande. Franciske. Friederike. Gertraud. Hedwig. Helene. Henriette. Johanne. Josephe. Judith. Juliane. Karoline. Katharine. Kunigunde. Luise. Leopoldine. Magdalene. Margarethe. Mariane. Marie. Marthe. Pauline. Philippine. Praxedis. Rebecke. Regine. Rosine. Sabine. Salome. Sara. Sibylle. Sophie. Susanne. Theresie. Ulrike. Veronike. Wilhelmine.

Der Apfel hängt am Aste. Die Aepfel pflückt man von den Aesten des Apfelbaums. Der Augapfel ist der vornehmste Theil von dem Auge. Das Augenlied behütet ihn. Die Affen essen gern Aepfel.

Die Birnen schmecken süßer, als die Aepfel. Auch der kleinste Baum im Busche ist dem Bauer nützlich.

Die Citrone schmeckt säuerlich.

Der Dachs hat kurze Füße. Ein Dieb ist ein böser Mensch.

Die Enten laufen auf der Erde und schwimmen

auf

auf dem Wasser. Die Eule kann nicht schwimmen, legt aber Eyer, wie die Ente.

Die Fische können nicht laufen, sondern leben beständig in Flüssen, Seen, und Meeren. Die Frösche leben im Wasser und auf dem Lande, und fangen Fliegen.

Die Gänse fressen Gras und Gerste. In fremden Gärten muß man nichts abreißen. In den Gärten wachsen allerhand schöne Früchte: Aprikosen, Citronen, Erdbeeren, Gurken oder Kukumern, Kürbisse, Pflaumen, Zwetschken.

Der Haushahn weckt durch sein Krähen früh vom Schlafe auf. Hier stehe ich, und halte mein Buch mit beyden Händen.; ich kann es auch mit einer Hand halten.

Johann und Jacob sind fleißige junge Leute. Jeder Igel hat Stacheln. Die Jahre der Jugend gehen schnell vorüber.

Die Kohle macht schwarz, die Kreide weiß.

Die Leute leiden Noth und läuten die Glocken, damit man ihnen zu Hülfe komme.

Der Mahler mahlt Bilder; der Müller mahlt Mehl auf der Mühle.

Der Nadler macht Nadeln, der Nagelschmid aber Nägel.

Der Ofen erwärmt die Stube, so oft es nöthig ist, aber nicht ohne Feuer und Holz. Die Oefen sind nützlich.

Das Mädchen liebt Putz und Puppe; der Knabe spielt gern mit dem Steckenpferde und mit der Peitsche.

Vom Quitrenbaume nimmt man die Quitten im Spätjahre ab, und macht Quittensaft, Quittenschnitze, Quittenlatwerge, und andere köstliche Dinge. Der Kern der Quitten ist heilsam. Aus der Quelle fließt reines Wasser zum Trinken.

Die Rose ist roth; der Rabe ist schwarz, wie Ruß.

Im Sommer sehen wir die Sonne länger scheinen, als im Winter. Der Schuhmacher macht Schuhe und Stiefel und Pantoffeln. Der Schneider macht Kleider und schneidet das Tuch mit der Scheere. Fleißige Mädchen stricken Strümpfe; der Strumpfwirker webt sie auf dem Stuhle.

Die Taube ist ein reinliches Thier. Gehe ins Haus und mache die Stallthür auf, so geht das Thier zu dir in den Stall hinein.

Der Uhu ist eine grose Eule und schreyt: uhu.

Das Veilchen ist ein kleines blaues Blümchen: Im Frühjahre werden viele von Mädchen und Knaben gepflückt.

Im Winter wachsen keine Blumen auf der Wiesen.

Mit der Axt macht der Wagner die Axe am Wagen.

Der

Der Ysopp riecht gewürzhaft, aber schmeckt bitter.

Durch Zaum und Zügel zähmt man wilde Pferde, die über Zaun und Graben springen und Kutsche und Wagen zerreißen wollen.

O das Lesen ist nicht schwer.
Kinder! seht nur hübsch hieher.
Leset nur recht fleißig nach;
Alles lernt man nach und nach.

Wer schickt dich in die Schule?	Der Vater.
Wessen Ohren sind lang?	Des Haasen.
Wessen noch mehr?	
Wem stellt der Jäger nach?	Dem Fuchse.
Wen schiesst er mit der Kugelbüchse?	Den Hirsch.

Wer liebt dich am meisten?	Die Mutter.
Wessen Kind bist du?	Der Mutter und des Vaters.
Wem willst du deine Blumen bringen?	Der Mutter.
Was wird sie mit den Blumen haben?	Eine Freude.
Wen wird sie dafür lieben?	Mich.

Das

Das Schaf blökt.
Des Schafes Wolle gibt Kleider.
Dem Schafe gibt man Gras und Heu.
Das Schaf treibt der Schäfer auf die Weide.

Wer fängt die Mäuse?	Die Katzen.
Wessen Spielzeug ist zerbrochen?	Der Kinder.
Wem nimt man die Eyer weg?	Den Hennen.
Wen spannen die Bauren an den Pflug?	Die Ochsen.

Ich habe einen braunen Schmetterling.
Du hast einen vollen Geldbeutel.
Er hat ein krummes Schneckenhaus.
Wir haben süße Pfeffernüsse.
Ihr habt guten Pfannenkuchen.
Wir haben blaue Pflaumen.

Ich hatte gestern heftige Kopfschmerzen.
Du hattest eine Schachtel voll Maykäfer.
Sie hatte eine runde Nadelbüchse.
Wir hatten einen schweren Reisebündel.
Ihr hattet gestern viele Gäste bey euch.
Sie hatten alle rothe Röcke an.
Ich hätte gerne neue Bücher.
Du hast vor neun Wochen die Blattern gehabt.
Wir hatten vorher viel Schnee gehabt, ehe der angenehme Frühling kam.

Ihr hättet viele Kirschen gehabt, wenn sie euch nicht wären gestohlen worden.
Wir werden große Freude haben, wenn die Kirchweih kommt.

Ich bin ein Mensch.	Wir sind Kinder.
Du bist fleißig.	Ihr seyd gut.
Sie ist träg.	Sie sind böse.

Du seyest unachtsam, sagte dein Lehrer.
Du warst gestern auf dem Acker.
Wir waren im Weinberge.
Er wäre froh, wenn er wieder gesund wäre.
Wir sind auf dem Markte gewesen.
Ihr wäret wohl auch da gewesen, wenn ihr hättet hingehen dürfen.
Sie werden zufrieden mit uns seyn, die guten Eltern, weil wir gerne thun, was sie uns befehlen.

Ich trage meine Bücher selber in die Schule: aber die kleine Marie wird getragen, weil sie noch nicht laufen kann.
Ich liebe meine Geschwister, aber ich werde auch wieder von ihnen geliebt.
Der Marder hat eure Hühner gefressen: Unsre Tauben sind von einem Sperber gefressen worden.

Kind, betrachte dich selbst.

Ich habe zwey Hände, eine rechte Hand und eine linke Hand. Ich habe zehn Finger: an jeder Hand fünf Finger; einen Daumen an der rechten und an der linken Hand; an jeder Hand einen Zeigefinger, einen Mittelfinger, einen Goldfinger, und einen kleinen Finger. — Ich kann mit den Fingern fühlen — den Tisch, ist er weich? den Spiegel, ist er rauh? den Stein, ist er locker? den Schwamm, ist er fest? den Schnee, ist er warm? die glühende Kohle, ist sie kalt? den Stich der Nadel und der Biene, thut er wohl? die Pflaumfeder, ist sie hart oder rauh?

Ich habe zwey Augen. Ich sehe das Buch, das ich halte, und die Worte, die ich lese. Ich sehe den Kirchthurm, der ist hoch: Nicht weit von ihm sehe ich Häuser, die sind gegen ihn niedrig. Ich sehe Pferde und Ochsen; das sind große Thiere: Ich sehe Maykäfer und Mücken; das sind kleine Thiere. Ich sehe, daß ein Mensch geht, daß ein Vogel fliegt, daß ein Pferd lauft, daß ein Frosch hüpft, daß ein Fisch im Wasser schwimmt. Wenn du so gut sehen kannst, so sage mir doch: Was für eine Farbe hat der helle Himmel? wie sieht die Milch und der Schnee aus? Ist das Blut gelb? oder die Rose schwarz? Was für eine

Farbe

Farbe hat das Gras? das Veilchen? das reife Korn? Wer nicht sehen kann, ist blind. Ein blinder Mann, ein armer Mann!

Ich habe zwey Ohren, ein rechtes und ein linkes Ohr. Ich weiß, daß mein Vater und meine Mutter spricht, wenn ich sie gleich nicht sehe, sondern nur reden höre. Ich weiß, wie die Vögel singen und zwitschern, wie die Frösche quacken, wie der Hund bellt, wie das Schaf blökt, wie das Schwein grunzt, wie der Hahn kräht, wie die Glocken klingen und summen: denn ich habe dieß alles gehört. — Ich höre gern singen, geigen, blasen und pfeifen. — Wer nicht hören kann, ist taub. Ein tauber Mann, ein armer Mann!

Brauch dein Auge, brauch dein Ohr:
Immer kommt was Neues vor.

Ich rieche mit der Nase. Die Rosen, die Nelken riechen angenehm. Kennst du nicht mehr Dinge, die angenehm riechen? Wie riecht der Mist und das Aas? Warum schaffen wir diese Dinge von uns weg? Wo sind sie nützlich? wenn sind sie schädlich? — Die Nase leistet mir noch einen wichtigen Dienst: ich athme durch sie. Die Luft, die ich athme, ist oft unrein und ungesund. Wie ist die Luft in Zimmern, wo sich viele Menschen beysammen

befinden? Was thut man, um die ungesunde Luft aus den Wohnzimmern zu vertreiben? Wie ist die Luft bey Sümpfen und Morästen?

Ich habe einen Mund. In dem Munde sind Zähne, das Zahnfleisch, die Zunge und der Gaumen. Ich stecke die Speisen in den Mund; ich kaue sie, womit? ich schmecke sie, womit? Ist es gut vor dich, daß du schmecken kannst? Wie schmeckt der Zucker? das Salz? der Essig? die Arzeney? Wie schmeckt dir das schwarze Brod, wenn du hungrig bist? Wie das Wasser, wenn du durstig bist?

Du kannst sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen: wie viel Sinne hast du also? Wer hat diese Sinne auch? Wie nennt man die Menschen, die nicht sehen können, die nicht hören? Welche unter deinen Sinnen sind dir die liebsten? Durch welche lernst du die meisten Dinge kennen?

Dir dank' ich, daß ich sehen kann,
Kann riechen, schmecken, hören,
Und fühlen. Gott! dich bet ich an:
Dich will ich allzeit ehren!

Ich bin ein Mensch, habe einen Körper und Sinnen. Es leben aber auch andere Geschöpfe

auf

auf der Erde, die einen Körper und Sinnen haben: man nennt sie Thiere.

Alle Thiere können sich bewegen. Die vierfüßigen Thiere laufen auf vier Füßen. Die Vögel fliegen und laufen und hüpfen. Wie viel Flügel und Füße haben sie? Die Fische schwimmen. Was haben sie statt der Flügel und Füße? Die Würmer kriechen: Warum? Bienen, Wespen, Hornisse, Mücken, Schmetterlinge, Käfer haben Flügel und Füße. Wie viel? — Die Thiere brauchen keine Kleider. Die vierfüßigen Thiere haben Haare. Was haben die Vögel zur Bedeckung? Die Fische haben Schuppen. Kannst du mir Thiere nennen, welche Stacheln haben? Welche Thiere haben Hörner? Welches Thier trägt sein Haus mit sich herum? — Die Thiere sind nützlich. Die Pferde tragen und ziehen; die Kühe und Ziegen und Schafe geben Milch; was wird aus der Milch gemacht? Die Schafe geben Wolle; wozu braucht man sie? Die Hunde wachen, jagen und fangen das Wild; was ist das Wild? Die Katzen fangen Mäuse und Ratten. Die Hühner legen Eyer; weißt du nicht mehrere Geschöpfe, welche Eyer legen? Die Gänse haben Federn; wozu braucht man sie? Die Bienen machen Wachs und was noch mehr? Viele Thiere schlachten wir und essen ihr Fleisch; nenne mir solche Thiere. Was wird aus der Haut der Ochsen, der Hirsche,

der

der Schafe, und noch vieler andern Thiere gemacht? Von vielen Thieren braucht man auch die Haare, die Hörner, die Zähne und das Eingeweide. Mit dem Miste düngt man das Feld.

Plage nie ein armes Thier;
Vielen Nutzen bringt es dir:
Thu ihm lieber Guts dafür!
Quäl' es nimmermehr zum Scherz:
Denn es fühlt, wie du, den Schmerz.

Einige Thiere können auch schaden. Die Pferde schlagen; die Ochsen stoßen; die Hunde beißen; die Katzen kratzen und naschen; die Bienen, Hornisse und Wespen stechen mit einem Stachel, den sie hinten im Leibe haben; die Fliegen und Mücken stechen auch, aber mit einem Stachel, den sie im Maule haben; die Raupen verzehren das Gemüse; die Maykäfer verzehren die Blüthen und Blätter der Bäume; die Läuse sind eine Plage für unreinliche Kinder. Einige Thiere sind giftig.

Viele Thiere haben eine Stimme. Die Hunde bellen und heulen; die Ochsen und Kühe brüllen und muhen; die Ziegen meckern; die Schafe blöken; die Schweine grunzen; die Pferde wiehern; die Katzen mauen; die Gänse und Enten schnattern; die Mäuse pfeifen; die Frösche quacken; die Schlangen zischen; die Vögel singen und zwitschern; die Nachtigallen und Wachteln schlagen; die Krähen und Raben kräch-

krächzen; die Hähne krähen; die Hühner gackern; die Bienen summen; die Grillen zirpen. Wie ruft der Kuckuck? Jedes Thier schreyt nach seiner Art. Die Fische sind stumm. Die Papageyen, Elstern und Staaren lernen Wörter aussprechen; aber können sie wohl reden lernen? Ich kann reden und schweigen, lachen, weinen, schreyen, pfeifen, singen, brummen, seufzen, winseln, lispeln, schnarren.

Sprich, wie der Verständ'ge spricht:
Lisple, schnarre, stott're nicht.
Sprich die letzte Sylbe rein;
Setz' den Ton, wo er muß seyn;

Ich kann reden; aber es gibt Menschen, welche nicht reden können: diese sind stumm. Möchtest du wohl stumm seyn? Was könntest du nicht bekannt machen, wenn du stumm wärest? — Ich kann mit meinen Händen greifen und mit meinen Füßen gehen: Ist es gut, daß du das kannst? Wer mit seinen Händen nicht greifen, mit seinen Füßen nicht gehen, und seine Glieder nicht gebrauchen kann, wie er will, den nennt man lahm. Wer an Händen lahm ist, oder an einem der beyden Füße, ist der nicht unglücklich? — Es gibt auch Menschen, welche nichts lernen und behalten können; man nennt sie blödsinnig. Manche Menschen sind bucklich oder schief gewachsen, oder es fehlt ihnen wohl gar ein Glied: das sind gebrechliche

und krüppelhafte Menschen. Wäre es gut für dich, wenn du zu ihnen gehörtest? Wenn du einen solchen Menschen siehst, darfst du über seine Gebrechen lachen und Spott mit ihm treiben?

Bucklich, stumm, taub oder blind
Will ich nie zum Spotte machen,
Niemahls bey Gebrechen lachen,
Die ein großes Unglück sind.

Kind! betrachte noch einmahl deinen Körper.

Er besteht aus Kopf, Rumpf und Gliedmaßen. Am Kopfe ist oben der Wirbel. An den Seiten des Kopfes befinden sich die Ohren und Schläfe: Vorne ist das Angesicht. Zu demselben gehören die Stirn, die Augenbraunen, die Augen, die Augenlieder, die Nase, die Lippen, der Mund, die Wangen oder Backen, das Kinn. Auf dem Kopfe wachsen die Haare; unter denselben liegt die Hirnschale, welche das Gehirn bedeckt.

Den Rumpf theilet man in den Ober- und Unterleib. Am Oberleibe ist der Hals, die Gurgel, das Genicke, die Schultern, der Rücken, die Brust, die Herzgrube. — Am Unterleibe ist der Bauch, der Nabel, die Hüfte, die Lenden, das Kreutz, das Gesäß.

In der Höhle der Brust und des Bauchs liegen das Herz, die Lunge, der Magen, die Gedärme,

därme, die Leber, die Galle, das Milz, die Nieren, das Gekröse, die Blase. Merke dir einstweilen diese Stücke, und wenn deine Eltern oder Nachbarn ein Schwein schlachten, so bitte den Metzger, daß er dir zeigt, wo und in welcher Verbindung jeder dieser Theile innerhalb deines Körpers liege. — Zu den Gliedmaßen gehören die Arme. An jedem Arme ist eine Hand; an jeder Hand sind fünf Finger; an jedem Finger ist ein Nagel. Zu den Gliedmaßen gehören ferner die Füße, woran sich die Schenkel, die Knie, die Schienbeine, die Waden, die Knorren oder Knöchel befinden. Unten am Fuße sind die Ferse, die Fußsohle, fünf Zehen, jeder mit einem Nagel versehen. — Der ganze Körper ist mit einer Haut überzogen, welche kleine Löcher hat, aus denen der Schweis herauskommt. Unter der Haut liegt das Fleisch, in welchem überall Adern sich befinden, in denen Etwas herumlauft: Kannst du mir sagen, was? Auch sind in dem Körper viele Beine und Knochen. Einige von diesen sind runde, hohle Röhren, die mit Etwas angefüllt sind, was du wohl wissen wirst?

Kind, wer ist wohl besser, der Mensch oder die Thiere? Der Mensch hat einen Körper, die Thiere auch. Der Mensch wird gebohren, die Thiere auch. Der Mensch, wenn er gebohren

ren wird, ist klein, und wird erst nach und nach groß; die Thiere auch. Der Mensch kann hören, sehen, riechen, schmecken, fühlen; die Thiere auch. Der Mensch kann Freude und Schmerz empfinden; die Thiere auch. Der Mensch nährt sich durch Speise und Trank; die Thiere auch. Der Mensch ruht und schläft, wenn er müde ist; die Thiere auch. Der Mensch stirbt endlich; die Thiere auch.

Ich kann aber reden und lesen; das können die Thiere nicht. Ich kann gute Lehren verstehen und behalten; die Thiere nicht. Ich kann bemerken, was sich schickt und nicht schickt; ich kann einsehen lernen, was gut oder böse, recht oder unrecht ist; ich kann, was recht ist, wählen, und was unrecht ist, verwerfen; ich kann gut und immer besser werden: aber die Thiere können das nicht.

Der Mensch hat also einen Körper; den haben die Thiere auch. Er hat aber auch eine vernünftige Seele, welche macht, daß er reden, Etwas verstehen, immer zulernen, das Gelernte behalten, und wissen kann, was in jedem Falle recht und unrecht ist; diese haben die Thiere nicht. Der Mensch ist also das vornehmste Geschöpf auf der Erde. Kannst du mir jetzt sagen, warum?

Die Seele hilft dem Menschen dazu, daß er mehr lernen und ausrichten kann, als die

größten und stärksten Thiere, und daß er über alle Herr wird. — So lange ich aber meine Augen nicht recht brauche, und die Dinge nicht genau und umständlich nach allen ihren Theilen besehe; so lange ich mit meinen Ohren nicht recht aufmerksam auf das höre, was man mir sagt; — so lange kann auch meine Seele die Dinge nicht recht erkennen, unterscheiden und ihren Nutzen einsehen lernen: Ich kann unmöglich verständig und klug werden. Wenn ich aber bey allem, was ich sehe und höre, recht Achtung gebe, so werde ich täglich mehr lernen, und bemerken, was an diesem und jenem Dinge nützlich und schädlich, was gut und böse, recht und unrecht sey; ich werde dann richtiger urtheilen, mich leichter vor Unrecht und Schaden hüten, und alles, was ich vornehme, besser machen, und daher mir und andern Menschen mehr Nutzen und Freude verschaffen können. O, das kann ich, das will ich!

Fleißig seyn und besser werden
Sey stets meine Lust auf Erden.

Es gibt vielerley Pflanzen, die aus der Erde hervorwachsen. Sie können sich nicht frey bewegen, wie die Thiere; sie haben auch keine Sinne: sie heißen Gewächse. Die größten darunter sind die Bäume. — Ein Baum hat Wurzeln; auf den Wurzeln steht der Stamm; der Stamm hat Aeste; die Aeste ha-

ben Zweige; die Zweige bekommen Knospen; aus den Knospen wachsen die Blätter und die Blühten. Die Blätter zieren die Bäume, aber die Blühten bringen Früchte, und diese genießen Menschen und Thiere. Die Bäume freuen sich nicht selbst über ihre Früchte; aber der Mensch freuet sich darüber. — Ein guter Baum bringt gute Früchte. Was trägt der Apfelbaum? Birnbaum? Kirschbaum? Zwetschkenbaum? Wo wachsen die Trauben? die Eicheln? Bücheln oder Buchecker? die Tannenzapfen? — Ein guter Baum ist viel werth: Im Frühlinge ergötzt er uns; im Sommer kühlt er uns; im Herbste nährt er uns; im Winter wärmt er uns.

In schlechten Raum Pflanz' einen Baum,
Und pflege sein: Er bringt dir's ein!

Es gibt auch vielerley Kräuter. Von einigen ißt man die Blätter, wie vom Spinat, und Salat. Von andern ißt man den Strunk oder den Stamm, wie von Kohlrabi. Von vielen ißt man die Wurzeln, wie vom Rettig. Von was noch mehr? Aus einigen Kräutern macht man die nützliche Leinwand, aus andern schlägt man Oehl. Kannst du mir solche Pflanzen nennen? Viele Kräuter dienen zur Arzeney, und aus einigen bereitet man Farben. Es gibt auch solche Kräuter und Beeren, die den Menschen krank machen und tödten können, wenn man sie ißt. Man nennt sie giftig.

Iß

Iß nichts, was du nicht kennst, wenns noch
so süße schmeckt,
Weil oft der bitt're Tod in süßen Dingen steckt.

Auch in der Erde sind viele nützliche Dinge. Aus Thon macht man irdenes Geschirr: Kannst du mir einiges nennen? Lehm braucht man zu Häusern und Oefen. Mit der Kreide kann man schreiben. Die Steine braucht man zum Bauen; auch zum Mahlen und Schleifen. Es gibt auch Steine, die man zum Schmuck braucht wegen ihres Glanzes und ihrer schönen Farben. Aus Salz, Sand und Asche schmelzt man Glas. Aus Eisen macht man Messer, Gabeln, Scheeren, Beile, Nägel, Hauen, Flinten und viele andere Sachen. Aus Zinn gießt man Teller, Kannen, Löffel und Schüsseln. Aus Kupfer verfertigt man Kessel und Pfannen. Aus Silber und Gold macht man Geld, Ringe, und vieles schönes Geräthe. Alle diese Dinge nennt man Erde, Steine, Metalle.

Es gibt viele Dinge, ohne welche ich und kein Mensch leben kann. Man nennt sie auch deßwegen, weil man ihrer täglich bedarf, Bedürfnisse. So bedarf man täglich Speise, Trank, Kleidung und Wohnung.

Hab' ich nur immer gutes Brod,
Hat's mit dem Hunger keine Noth.

Es ist genug zu diesem Leben, wer Wasser und Brod, Kleider und Haus hat, damit er seine Nothdurft decken kann.

Andere Dinge bedarf der Mensch nicht nothwendig; er kann ohne sie sein Leben fortsetzen: allein sie machen dem, der sie hat, sein Leben angenehmer und leichter, als dem, der sie nicht hat: sie dienen zur Bequemlichkeit. Dazu dienen sehr viele Dinge, zum Beyspiel: wohlschmeckende Speisen und Getränke, Wein, Coffee, Backwerk, Zucker. Dahin gehören gar viele Kleidungsstücke; zum Beyspiel, wenn man von einer Art Kleider mehrere besitzt, und damit im Sommer und Winter, bey Hitze, Nässe und Kälte wechseln kann. Hieher gehören auch abgerichtete Thiere und sehr vieles Geräthe, wodurch uns die Arbeit erleichtert und das Leben angenehm gemacht wird; zum Beyspiel, Wagen, Pflug, Pferde, Sattel, Sessel, ein weiches Bett, eine helle, geräumige Stube. Nicht leicht ein einziger Mensch entbehrt alles, was zur Bequemlichkeit gehört; aber recht viele Menschen entbehren Dinge, die zur Pracht dienen. Nicht jeder hat Geld, daß er theure Speisen und Getränke, die oft von entfernten Orten herbeygeschafft werden, kaufen und sich kostbare Kleider und Geräthschaften von Gold, Silber, Seide anschaffen kann. Allein der Mensch kann leben und froh seyn, ohne daß er diese Dinge hat. Die Speisen aus einer ir-

denen

denen Schüssel, mit einem blechernen oder hölzernen Löffel genossen, schmecken so gut, als aus silbernen Schüsseln und mit goldenen Löffeln gegessen. Ich kann glücklich seyn, ob ich ein seidenes oder leinenes Kleid trage.

Reinlichkeit sey meine Freude;
Sie schmückt mehr, als Gold und Seide.

Ich bin zwar jetzt noch klein und schwach, aber wenn ich auch einst groß und stark werde, so kann ich mir nicht alles selber machen, was ich nothwendig brauche und mir das Leben angenehm macht. Doch es ist schon für mich gesorgt; denn sehr viele Menschen arbeiten für mich. — Für meine Nahrung arbeitet der Landmann, der Müller, der Bäcker, der Metzger, und wer meine Speisen kocht. Zu meiner Kleidung hilft der Ackersmann, der den Lein und Hanfsamen säet, die Hechlerin, Spinnerin, der Weber, der Tuchmacher, der Zeugmacher, der Färber, der Loh- und Weißgerber, der Hutmacher, der Schneider, die Nähterin, der Strumpfstricker und Strumpfwirker, der Schuhmacher, der Knopfmacher, der Kürschner. Meine Wohnung baut mir der Zimmermann, der Maurer und Steinhauer. Den Hausrath macht aus Thon der Töpfer oder Häfner, — aus Metall oder Erz der Goldschmid, Zinngießer, Eisen- und Kupferschmid,

schmid, Schlosser, Gürtler, Messerschmid, Nadler und Drahtzieher, — aus Holz der Schreiner, Drechsler, Küfer oder Büttner und der Korbmacher, — aus Horn und Bein der Kammmacher und Beindreher, — aus Leder der Sattler, — aus Glas der Glasmacher, Glaser, und Spiegelmacher, — aus Hanf und Werg der Seiler, — aus Unschlitt der Seifensieder. — Papier macht aus Lumpen der Papiermüller; der Buchdrucker druckt die Bücher und der Buchbinder bindet sie. — Der Kaufmann hohlt aus fremden Ländern allerley Waaren, und gibt sie jedem, der sie kaufen will.

Mein Kind! alle diese Menschen thun dir Gutes; kannst du mir nun sagen, was dir jeder von ihnen verschafft? — Was nimmst du dir vor, wenn du bedenkst, daß so sehr viele Menschen dir Gutes thun? Ich will sie dafür alle lieben!

Mich zu nähren, mich zu kleiden,
Meine Wohnung zu bereiten,
Müssen Pflanzen, Erz und Stein,
Thier und Mensch mir dienstbar seyn!

Ich will recht fleißig seyn und etwas Nützliches lernen, damit ich auch arbeiten und andern Menschen dienen und helfen kann.

Den Geschickten hält man werth;
Den Ungeschickten Niemand begehrt.

Viele

Viele Menschen sind auf der Erde; viele Menschen erzeigen mir Gutes: aber ich erhalte doch unter der unaussprechlich großen Menge von Menschen das meiste Gute von meinem Vater und meiner Mutter, oder von meinen lieben Eltern.

Sie geben mir mein Morgenbrod, mein Mittags- und Abendessen: Sie geben mir Kleidung und alles, was ich brauche: Sie sorgen Tag und Nacht für mich. Ich bin zwar noch nicht groß; aber ich war doch ehemals kleiner. Ich lag in der Wiege und konnte nicht reden, nicht gehen, noch viel weniger mich ernähren: nur weinen konnte ich. Wenn meine lieben Eltern nicht gewesen wären, so hätte ich verhungern müssen. Sie gaben mir damahls zu essen und zu trinken, trugen mich auf den Armen, lehrten mich nach und nach stehen, gehen, reden, warnten und beschützten mich vor Gefahren und sorgten unausgesetzt für mein Leben. Dieß hat ihnen viele, sehr viele Mühe gekostet!

Meine Eltern könnten wohl ohne mich leben; denn ich kann ihnen noch nichts Gutes erzeigen; aber ich kann ohne sie nicht leben. Meine Eltern sorgen und belehren mich, daß ich keinen Schaden nehme; denn sie wissen besser, als ich, was mir nützlich oder schädlich ist. Sie schicken mich fleißig in die Schule, wo ich

sehr

sehr vieles lernen kann, was mich verständiger und besser macht, und mir sehr nützlich und angenehm ist. Sie sagen mir auch selbst, was ich thun soll, oder was recht und gut ist. Sie sagen mir, was ich nicht thun und unterlassen soll, oder was unrecht und böse ist. Wenn ich das thue, was mir meine Eltern gebieten, und unterlasse, was sie mir verbieten; dann thue ich meine Pflicht, und bin meinen Eltern gehorsam. O, ich will sie recht herzlich lieben, und ihnen gern gehorchen!

O, ich freue mich der Gabe,
Daß ich gute Eltern habe,
Die für mich vom Morgen
Bis zum Abend sorgen;

Die mich kleiden und ernähren,
Mich das Böse meiden lehren,
Mich in allen Pflichten
Liebreich unterrichten.

O, ich will sie wieder lieben,
Sie mit Vorsatz nie betrüben,
Will mich stets bestreben,
Tugendhaft zu leben.

Spruchwörter.

Aller Anfang ist schwer. Aus einem Funken entstehet oft ein großes Feuer.

Borgen macht Sorgen. Böse Gesellschaften verderben gute Sitten.

Das Werk lobt den Meister. Der Hehler ist so gut, als der Stehler. Den Vogel erkennt man an seinen Federn.

Eigenlob stinkt. Eine Hand wäscht die andere. Einem jeden das Seine. Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer. Ehrlich währt am längsten. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Es gehen viele geduldige Schafe in einen Stall.

Geschehene Dinge sind nicht mehr gänzlich zu ändern. Gute Bäume tragen nicht bloß Blätter, sondern auch Früchte. Gute Vorsätze sind noch keine Besserung.

Heute an mir, morgen an dir. Heute roth, morgen todt. Hundert Jahre Unrecht ist keine Stunde recht. Hüte dich vor der That, dem Lügen wird bald Rath.

Jedes Ding hat seinen Nutzen. Im Dunkeln sind alle Katzen grau. Jung gewohnt, alt gethan.

Keiner wird als Meister gebohren. Kommt Zeit, kommt Rath.

Man lernt nicht aus. Mit Vielem hält man Haus, mit Wenig kommt man auch aus. Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen.

Nach gethaner Arbeit ist gut feyern. Noth lehrt beten. Noth macht erfinderisch.

Recht thun, läßt sanft ruhn.

Schnelle Sprünge gerathen selten. Schuster, bleib bei deinem Leisten. Schweigen ist besser, als lügen. Spar' in der Zeit, so hast du in der Noth.

Tadeln ist leichter, als besser machen.

Uebermuth thut niemals gut. Uebernommen ist nicht gewonnen. Umkehren ist besser, als umfahren. Unrecht Gut gedeihet nicht. Unverschuldete Armuth schändet nicht.

Versprechen und halten steht gut bey Jungen und Alten. Viele Hände machen bald ein Ende. Vier Augen sehn mehr, als zwey.

Was man nicht im Kopfe hat, muß man in den Füßen haben. Wer dem andern eine Grube gräbt, fällt oft selbst darein. Wer hoch steigt, fällt tief. Wer Pech angreift, besudelt sich. Wer Viel anfängt, endigt Wenig. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Wer zufrieden ist, der ist reich. Wie gewonnen, so zerronnen. Wie man sich bettet, so schläft man. Wie die Arbeit, so der Lohn. Wo kein Anfang ist, da ist kein Fortgang.

Zeit bricht Rosen.

Denkreime.

Arbeit macht uns frohe Tage;
Trägheit wird uns bald zur Plage,
Ruft die Arbeit; frisch daran!
Fleiß und Kunst liebt Jedermann.

Bilde dir auf äußern Schein
Niemahls einen Vorzug ein!
Aeuß'rer Schein ist Puppenspiel:
Scheine nichts; sey lieber Viel!

Dem kleinen Veilchen gleich,
das im Verborgnen blühet,
Sey edel stets und gut,
auch, wenn kein Mensch dich siehet.

Denkst du dein Leben hoch zu bringen;
So halte Maß in allen Dingen,
Im Essen, Trinken, Freud' und Leid,
In Arbeit und in Schlafenszeit.

Denke redlich, handle recht,
Und sprich nie von andern schlecht.

Die Blume blühet und fällt ab;
So blüht der Mensch und fällt ins Grab.

Die Freuden, die man übertreibt,
Verwandeln sich in Schmerzen;
Wer auf der Mittelstraße bleibt,
Erspart sich manche Schmerzen.

Ein weises Herz und froher Muth
Sind köstlicher, als Geld und Guth.

Frage Viel und laß dich fragen,
So wird man dir Manches sagen,
Was dir nutzet und gefällt,
Dich vor Schaden sicher stellt.

Halte Wort, so schwer es scheint;
Dann erst traut dir jeder Freund.

Halt rechtes Maß in Speis' und Trank;
So wirst du alt und selten krank.

Hübsch ordentlich, hübsch ordentlich
Mußt du als Kind schon seyn:
Kein Liederlicher nimmt für sich
Je einen Menschen ein.

Iß und trink' mit Mäßigkeit!
Wach' und schlaf' zu rechter Zeit!
Reinlich sey in allen Sachen!
Dieß wird recht gesund dich machen.

Krankheit, Armuth, Reu' und Schmach
Folgt der Unvernunft stets nach.

Lesen und es nicht verstehn,
Was man liest, heißt müßig gehn.

Lieb' und Dankbarkeit gefällt!
Undank haßt die ganze Welt.

Mäßigkeit gibt Kraft und Freuden:
Uebermaß verursacht Leiden.

Morgen! Morgen! Nur nicht heute!
Sprechen immer träge Leute.

Nüchtern, mäßig, thätig seyn,
Gibt mehr Kraft, als Leckerey'n.

Oehl vermehrt des Feuers Glut,
Widerstand des Zornes Wuth.

Schone deine Kleider sehr!
Reinlichkeit bringt Gunst und Ehr.
Die zerlumpt und schmutzig gehn,
Werden nirgends gern gesehn.

Artig, flink und rein Müssen Kinder seyn.

Aufschub einer guten That Hat schon oft gereut!
Thätig leben ist mein Rath; Flüchtig ist die Zeit.

Bedenke wohl, was du an der Gesundheit hast!
Ein kranker Mensch ist sich und andern auch zur Last.

Besser ist es, einsam seyn, Als mit Bösen sich zu freu'n.

Beym Essen darf man nie den guten Spruch vergessen:
Man ißt, damit man lebt, und lebt nicht, um zu essen.

An dem, was man dir gibt, laß dankbar dir genügen:
Wer ungenügsam ist, verdienet nichts zu kriegen.

Ein laut Gelächter kann dich leicht verächtlich machen;
Ein Kluger lächelt nur, indem die Narren lachen.

Gib auf dich Acht, mein Kind! Flieh grober Leute Sitten:
Wer spricht und thut, wie sie, ist nirgends wohl gelitten.

O frage nicht, mein Kind: was hilfts, belehrt zu seyn?
Bringt nicht ein urbar Feld mehr, als ein ödes, ein?

Sprich nicht eh', als du denkst, und schweige sittsam still,
So bald ein älterer, als du bist, reden will.

Sey fleißig, fromm und gut, So hast du frohen Muth.

Siehst du es gern, mein Kind, daß andere dir dienen;
So diene, wo du kannst, mit Willigkeit auch ihnen.

Wenn jemand Böses thut, so hasse nur die That;
Den Menschen hasse nicht, der sie begangen hat.

Gebete.

Am Morgen.

Ich danke dir, mein lieber himmlischer Vater, daß ich wieder einen Tag gesund erlebet habe. Du behütetest mich in der vergangenen Nacht vor Krankheit und andern traurigen Zufällen, und schenktest mir Schlaf und Ruhe. Nun fühle ich mich aufs neue gestärkt. O möchte ich doch heute recht viel Gutes lernen, und als ein gutes Kind dir und meinen lieben Eltern und Vorgesetzten wohlgefällig leben, und mich vor Ungehorsam, Neid, Eigensinn, Zank und andern Sünden sorgfältig hüten! Verleihe mir dazu deine Gnade! Und wenn ich etwa heute in Gefahr gerathe, an meinem Leibe Schaden zu nehmen, oder von andern zum Bösen verführt zu werden, so nimm mich unter deinen Schutz und hilf mir der Reitzung zur Sünde kräftigen Widerstand thun. Präge den Gedanken an deine Allwissenheit und Allgegenwart meiner Seele recht tief ein, so, daß ich immer dich vor Augen und im Herzen habe. Erhalte mich und die lieben Meinigen gesund, und schenke uns alles das, was uns wahrhaftig gut und nützlich ist. Thue es aus Liebe, um Jesu Christi willen. Amen.

Gelobet seyst du, Gott der Macht!
Gelobt sey deine Treue!
Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tages freue.

Ohne Sorgen, ohne Kummer
Schlief ich diese ganze Nacht:
Du verliehst mir, Gott, den Schlummer!
Mich beschützte deine Macht!
Segne heut', ich bitte dich!
Auch an Leib und Seele mich.

Leib, Seele, Gut und Leben
Und was du mir beschehrt,
Sey, Gott, dir übergeben!
Erhalt' es unversehrt!
Schütz' du auch heute mich,
Die Eltern u. Verwandten,
Auch Freunde und Bekannten!
Ich hoffe, Herr, auf dich!

Vergnügt erwach ich jetzt aufs neu;
Gottlob! noch bin ich fehlerfrey:

O möcht' ich Abends noch so rein
Von Fehlern, wie des Morgens, seyn!

Erhalt' in mir bey Scherz und Spiel,
O Gott, der Sterblichkeit Gefühl!
Wenn ich mich meiner Jugend freu',
So gib dabey,
Daß ich auch klug und mäßig sey!

Dank sey dir, Gott und Herr der Welt,
Auch heute für mein Leben!
Du bist es, der es mir erhält,
Und der es mir gegeben.

Du schützest mich in dieser Nacht;
Du machst, daß ich aufs neue,
Erquickt vom sanften Schlaf der Nacht,
Mich dieses Tages freue.

Nimm meines Lebens ferner wahr;
Auf dich hofft meine Seele!
Sey mir ein Retter in Gefahr,
Ein Vater, wann ich fehle!

Laß deinen Segen auf mir ruhn,
Mich deine Wege wallen,
Und lehre du mich immer thun
Nach deinem Wohlgefallen!

O pflanze, Herr, in meine Brust
Den Samen wahrer Tugend;
Dann bin ich meiner Eltern Lust,
Die Zierde froher Jugend!

Laß mich der Jugend Munterkeit
In deiner Furcht genießen,
Und meinen Lauf mit Freudigkeit,
Wenn du gebeutst, beschließen!

Am Abend.

Durch deine Gnade habe ich, lieber Gott und Vater, auch den heutigen Tag froh und gesund zurückgelegt. Du hast mir an demselben viel Gutes erzeiget, hast mich vor Gefahr und Schaden bewahrt, und mir Gesundheit und Freude geschenkt. Ich danke dir dafür von ganzem Herzen, und bitte dich zugleich: Vergib es mir, wenn ich Etwas, was nicht recht und dir nicht wohlgefällig war, heute gethan habe. Sey auch in dieser Nacht mein Beschützer, und laß mich nach einer sanften Ruhe morgen gesund und frölich wieder aufstehen. Erzeige diese Gnade auch

den lieben Meinigen und allen Menschen, und stehe denen bey, die jetzt krank sind, und nicht so ruhig zu Bette gehen können, als ich. Erhöre mich um Jesu Christi willen. Amen.

Gott, der du heute mich bewacht,
Beschütze mich auch diese Nacht!
Ich bin dein Kind, du kennest mich:
Ich danke dir, und hoff' auf dich.

Ein sanftes Lager wartet mein:
Wie viele meiner Brüder freun,
Wenn du entfliehst, des Tages Licht,
Sich dieser Wohlthat heute nicht!

Auf harten Boden hingestreckt,
Bey Frost und Kälte unbedeckt,
Fleht mancher Kranke jammervoll
Um Tod, der ihn erlösen soll!

Wer bin ich? Wie vergelt' ich dir,
Mein Vater, was du thust an mir!

Ich bin zu schwach: doch höre du
Den Dank für meine sanftre Ruh!

O allgütiger Erhalter,
Meine Seele preiset dich!
Denn mein jugendliches Alter
Blühet und gedeiht durch dich.

Jede Stunde meines Lebens
Schenkst du mir zu meinem Glück:
Legt' ich keine doch vergebens,
Keine schlechtverwandt zurück!

Fröhlich will ich jetzt dem Schlummer
Dieser Nacht entgegengehn:
Möcht' ich so auch ohne Kummer
Einst zu meinem Grabe gehn!

Herr, dieß werd ich! denn mein Leben
Ganz der Frömmigkeit zu weihn,
Sey mein eifrigstes Bestreben!
Ruhig schlaf ich nunmehr ein.

Vor dem Essen.

Gütigster Gott und Vater! von dir kommen alle gute Gaben. Deiner Liebe und Fürsorge haben wir auch die Speisen zu danken, die wir itzt zu uns nehmen wollen. Laß sie uns zur Erhaltung und Stärkung unsrer Gesundheit und Kräfte gedeihen, und

gib, daß wir sie mit Mäßigkeit und frommer Dankbarkeit genießen. Amen.

Du schenkest mir mein täglich Brod:
O segne mirs, mein lieber Gott!

Gott Vater, segne diese Speisen;
Dich soll mein Herz und Wandel preisen!

Segne, Gott, uns diese Speise!
Und laß uns zu deinem Preise
Mäßig und genügsam seyn,
Und uns alles wohl gedeihn!

Ja, laß uns deiner nie vergessen,
Wenn wir uns deiner Gaben freu'n;
Laß, wenn wir trinken, wenn wir essen,
Uns deine Güte theuer seyn!

Dir sey für Speise und für Trank,
Für alles Gute Preis und Dank!

Herr, du schenkst uns so väterlich
Jetzt Speis' und Trank: wir preisen dich!
Denn alles, was uns stärkt und nährt,
Wird uns durch deine Huld beschehrt.

Sieh', deine Gaben nehmen wir,
O Vater! fröhlich nun von dir:
Laß gnädig den Genuß gedeihn
Und uns für alles dankbar seyn!

Nach dem Essen.

Dank sey dir, Allgütiger! denn deine Güte währet ewiglich. Dank sey dir auch für die Speise und den Trank, womit du uns itzt erquicket hast. Gestärkt wollen wir nun wieder an unsre Geschäfte gehen, und deiner Güte nie vergessen. Sey und bleibe ferner unser Gott und unser Versorger, und leite uns nach deinem Rath und nimm uns einst zu Ehren an. Amen.

Mein Gott, für Speis' und Trank
Sag' ich dir Lob und Dank!

Wir loben dich und sagen Dank,
O Vater, dir für Speis' und Trank!

Doch mehr als Worte soll ein frommes Leben
Stets unsern Dank dir zu erkennen geben.

—

Dank sey dir, Vater, für die Gaben,
Die wir von dir empfangen haben!
Beschehr' uns ferner, lieber Gott,
Aus Gnaden unser täglich Brod!

—

Auch mir gabst du, mein Gott und Heil,
Noch täglich mein bescheiden Theil;
Gibst mirs mit Huld und Freundlichkeit,
So lang ich bin, zu rechter Zeit;
Du sorgtest immer väterlich,
Du sorgtest auch anitzt für mich!

Ich bins gewiß, du kannst mich nicht
Verlassen, meine Zuversicht!
Ich bins gewiß, du thust mir wohl,
So lang ich hier noch leben soll.
Nicht Ueberfluß bitt' ich von dir:
Was ich bedarf, das gib du mir!

Beym Anfange der Schule.

Lieber Gott und Vater, du hast uns Verstand und Gelegenheit gegeben, daß wir schon in unsrer Kindheit und Jugend etwas Nützliches lernen können, damit wir in unserm folgenden Leben unser Fortkommen in der Welt finden und andern nützlich werden. Nun! so sey es unser fester Vorsatz, unsern Verstand recht gut anzuwenden, und auch itzt recht aufmerksam zu seyn auf die Lehren, die wir hören werden. Gib unserm guten Lehrer Freudigkeit, daß er uns mit Lust unterrichte; uns aber schenke Kraft zur Vollbringung unsers guten Vorsatzes! Amen.

Wir wollen jetzt gelehrig seyn,
Und unsern Lehrer all' erfreu'n!
Beglücke, Vater, unsern Fleiß
Zu unserm Glück und dir zum Preis!

—

O guter Gott, wir preisen dich!
Du sorgst auch jetzo väterlich
Für unsre jungen Seelen.
O gib Gedeih'n zum Unterricht!
An Fleiß und Achtsamkeit solls nicht,
Gott, wir geloben's! fehlen.

Niemand kann die Zeit ersetzen,
Die ihm unbenutzt verschwand:
Gib, o Gott, daß wir sie schätzen
Als Geschenk von deiner Hand!
Jede Stunde sey uns werth,
Wie der Mann, der uns belehrt!

Bis zum Abend unsers Lebens
Laß uns treu und thätig seyn!
Fliehet uns ein Tag vergebens;
Ach, wie wird uns das gereu'n!
Vater, stärke jederzeit
Unsern Trieb zur Thätigkeit!

Beym Schlusse der Schule.

Wir danken dir, lieber himmlischer Vater, für den heilsamen Unterricht, den wir heute empfangen haben. Nicht allen Kindern ist es so gut geworden, als uns. Schenke uns nun ferner deine Gnade, daß wir nicht bloß Hörer, sondern auch Thäter der Lehren und des Guten seyn mögen, das wir hier gelernt haben, und künftig, wenn du uns unser Leben erhältst, noch lernen werden. Gib unserm Lehrer noch ferner Kraft, uns zu unterrichten, und laß uns so, wie Jesus, zunehmen an Alter, Weisheit und Gnade bey dir und bey den Menschen! Amen.

Wir gehen aus der Schule fort;
Gott, bleib' bey uns nach deinem Wort
Mit deiner Gnad' und Segen
Auf allen unsern Wegen!

Gib, Gott, daß ich treu gesinnt,
Was ich lernte, übe:
Dann bin ich ein gutes Kind;
Mich lohnt deine Liebe!

So beschließen wir auch heut,
Vater, dankbar unsre Stunden!
Freuden edler Thätigkeit
Haben wir auch itzt empfunden:
Hilf, daß wir nach deinem Willen
Unsre Pflichten stets erfüllen!

Gott, dir tönen unsre Lieder
Voller froher Dankbarkeit:
Denn du gabst auch jetzt uns wieder
Zu dem Fleiße Munterkeit!
Laß auch unser ganzes Leben
Dir, o Vater, heilig seyn!
Dazu wollst du Kraft uns geben
Und noch ferner uns erfreun!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Uebungen im Lesen und Denken für sämtl. Hohenlohe-Neuensteinische Stadt- und Landschulen

Bd.: 1

Oehringen (1804)

Paed.pr. 3783 m-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10761362-5